



# DEUTSCHLAND: AUFSCHWUNG HÄLT AN, RISIKEN ERHÖHT

## I. Überblick

1. Privater Konsum trägt den Konjunkturaufschwung
2. Ausblick

## II. Die Entwicklung im Einzelnen

1. Rahmenbedingungen und Annahmen der Prognose
2. Anstieg der Exporte trotz Abschwung in China
3. Exportentwicklung trübt Unternehmensinvestitionen
4. Stabiler Arbeitsmarkt stützt privaten Konsum
5. Schwacher Verbraucherpreisanstieg
6. Arbeitsmarkt: Weitere Beschäftigungsgewinne
7. Öffentliche Finanzen: Weiterhin Überschüsse

## III. Mittelfristprognose

### Anhang

### Literatur

## DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft setzt sich fort. Der Sachverständigenrat prognostiziert eine Zunahme der realen Wirtschaftsleistung in den Jahren 2015 und 2016 von 1,7 % beziehungsweise 1,6 %. Sie wächst somit schneller als das Produktionspotenzial. Der Aufschwung wird durch die gute Lage am deutschen Arbeitsmarkt und die darauf aufbauende Ausweitung des privaten Konsums getragen. Die Anzahl der Erwerbstätigen wird in den Jahren 2015 und 2016 um jeweils mehr als 300 000 Personen zunehmen. Sie wird damit im Jahresdurchschnitt 2015 erstmalig bei über 43 Millionen Personen liegen. Aufgrund der günstigen Konjunktorentwicklung wird der Staat in diesem und dem kommenden Jahr voraussichtlich erneut Finanzierungsüberschüsse in Höhe von 21,2 Mrd Euro beziehungsweise 5,5 Mrd Euro erzielen.

Mehrere Aspekte sprechen aber dafür, dass sich der Aufschwung im Jahr 2016 nicht beschleunigen wird. So wurde die Wirtschaftsentwicklung in diesem Jahr vor allem durch die folgenden Sonderfaktoren gestützt:

- Die Abwertung des Euro verbesserte die preisliche Wettbewerbsfähigkeit erheblich.
- Die öffentlichen Haushalte stockten die Transferleistungen und Konsumausgaben kräftig auf.
- Der starke Energiepreisverfall erhöhte die Kaufkraft der privaten Haushalte.
- Das rückläufige Zinsniveau verbesserte erneut das Investitionsklima.

Einmaleffekte wie etwa der Anstieg der Realeinkommen als Folge der gesunkenen Energiepreise werden im kommenden Jahr wegfallen. Die Inflationsrate, gemessen am Verbraucherpreisindex, wird nach 0,3 % im Jahr 2015 auf 1,2 % im Jahr 2016 ansteigen. Zum Teil wird der Wegfall der Einmaleffekte durch die Ausweitung der staatlichen Transfers und Konsumausgaben infolge der weiterhin zu erwartenden hohen Zuwanderung von Flüchtlingen kompensiert. Eine quantitative Einschätzung dieser fiskalischen Impulse auf das Bruttoinlandsprodukt ist mit hoher Unsicherheit verbunden.

Zudem haben sich die Risiken im Hinblick auf die Auslandsentwicklung erhöht. Schon in diesem Jahr wird eine kräftigere Expansion der deutschen Wirtschaft durch den Wachstumsrückgang in den Schwellenländern verhindert. Für das Jahr 2016 ist insbesondere in China keine konjunkturelle Verbesserung zu erwarten. Darüber hinaus rechnet der Sachverständigenrat für das kommende Jahr nicht mit einem konjunkturellen Aufschwung im Euro-Raum. Daher wird die Nachfrage nach deutschen Investitionsgütern im Jahr 2016 voraussichtlich geringer expandieren als im Jahr 2015. Sollte sich die Auslandsnachfrage schwächer entwickeln als in der Prognose unterstellt, hätte dies negative Auswirkungen auf die Unternehmensinvestitionen. Erfahrungen vergangener Konjunkturzyklen zeigen, dass die Unternehmensinvestitionen wesentlich sensitiver auf die Entwicklung der Auslandsnachfrage als auf diejenige der Binnen- nachfrage reagieren.

Für die aktuell immer noch moderate Investitionsentwicklung dürften zudem die mittelfristig mäßigen Wachstumsperspektiven im Euro-Raum und in Deutschland eine Rolle spielen. So schätzt der Sachverständigenrat in seiner Mittelfristprognose, dass das Produktionspotenzial im Zeitraum der Jahre 2014 bis 2020 lediglich um durchschnittlich 1,3 % zunehmen wird. Inwiefern es durch die Bemühungen um eine erfolgreiche Integration der anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt gelingen wird, das zukünftige Wirtschaftswachstum anzuheben, ist aus heutiger Sicht nur schwer zu prognostizieren.

# I. ÜBERBLICK

185. Die **Belebung der deutschen Wirtschaft**, die im Frühjahr 2013 eingetreten war, hat – nach einer kurzen Dämpfung im Sommerhalbjahr 2014 – im Jahr 2015 weiter angehalten. Mit Zuwachsraten von 1,7 % im Jahr 2015 und 1,6 % im Jahr 2016 wird sich die reale Wirtschaftsleistung voraussichtlich mit dem gleichen Tempo ausweiten wie im Jahr 2014. Der Anstieg ist dabei etwas höher als das Potenzialwachstum im Jahr 2015, das nach Schätzung des Sachverständigenrates bei 1,3 % liegt. Wie schon im Vorjahr kommen die Impulse vor allem aus der Binnenwirtschaft und dabei in erster Linie vom privaten Konsum. Hierin spiegeln sich die weiter steigende Beschäftigung und höhere Reallöhne wider. Aufgrund der robusten konjunkturellen Verfassung der deutschen Wirtschaft kann der Staat in diesem Jahr erneut einen Finanzierungsüberschuss ausweisen.
186. Das positive Gesamtbild darf jedoch nicht ohne Weiteres auf die Zukunft übertragen werden. So ist nicht damit zu rechnen, dass sich der Ölpreisverfall fortsetzen wird. Zudem sind die gefallen Rohstoffpreise zu einem erheblichen Teil Ausdruck einer schwächeren Wirtschaftsentwicklung in den Schwellenländern, die rückläufige Wachstumsraten hinnehmen müssen oder sich sogar in einer Rezession befinden. Das prägt das Wachstumsmuster der deutschen Wirtschaft, die in deutlich geringerem Maße als im vergangenen Jahrzehnt mit **Impulsen aus dem Export** rechnen kann. Bei der starken Exportorientierung der deutschen Unternehmen bleiben ihre **Investitionen** somit trotz ungewöhnlich günstiger Finanzierungsbedingungen weiterhin wenig dynamisch. Dies gilt auch für den Wohnungsbau, der keinerlei Anzeichen einer Überhitzung zeigt.

## 1. Privater Konsum trägt den Konjunkturaufschwung

187. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt legte im ersten Halbjahr des Jahres 2015 gegenüber dem Vorhalbjahr mit einer Jahresrate von 1,8 % deutlich zu. Die deutsche Wirtschaft ist damit erneut schneller gewachsen als das Produktionspotenzial. Die Output-Lücke, definiert als relative Abweichung des Bruttoinlandsprodukts vom Produktionspotenzial, hat sich nahezu geschlossen und wird im Gesamtjahr 2015 auf nur noch –0,1 % geschätzt. Die positive Entwicklung des Jahres 2015 ist jedoch vor dem Hintergrund **äußerst günstiger konjunktureller Faktoren** zu sehen:
- Die Abwertung des Euro gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner verbesserte die **preisliche Wettbewerbsfähigkeit** der deutschen Wirtschaft deutlich und trug somit zu einem kräftigen Anstieg der Ausfuhren in Länder außerhalb des Euro-Raums bei.
  - Die **öffentlichen Haushalte** stockten die Transferleistungen und Konsumausgaben erheblich auf. Die Fiskalpolitik war somit expansiv.
  - Die **Einführung des Mindestlohns** führte zu einem einmaligen Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter. Die Effekte auf das für den privaten Konsum

relevante verfügbare Einkommen dürften jedoch gering ausfallen, da unter anderem die Einkommensergänzungsleistungen (Aufstocker) zurückgingen.

- Die aufgrund des Verfalls des Ölpreises **stark gesunkenen Energiepreise** führten zu einer Entlastung der privaten Haushalte und eröffneten damit Spielräume für eine Ausweitung des privaten Verbrauchs.
- Das **rückläufige Zinsniveau** für Unternehmens- und Immobilienkredite hatte positive Auswirkungen auf das Investitionsklima. Jedoch schlugen diese Effekte weiterhin nur bei den Wohnungsbaukrediten durch und auch dort nur verhalten; der Bestand an Wohnungsbaukrediten der privaten Haushalte wies im August 2015 eine Vorjahresveränderungsrate von 3,6 % auf.

**188.** Zusammen mit einer weiterhin steigenden Beschäftigung, die dazu geführt hat, dass die Arbeitslosenquote auf das Niveau vom Anfang der 1990er-Jahre zurückgegangen ist, und höheren Reallöhnen tragen die **privaten Konsumausgaben** maßgeblich zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts bei. Ihr Wachstumsbeitrag wird in diesem Jahr mit rund einem Prozentpunkt ungewöhnlich hoch ausfallen. [TABELLE 5](#) Daneben kommen größere Impulse von den staatlichen Konsumausgaben, die einen Beitrag von 0,4 Prozentpunkten leisten werden.

**189.** Im Jahr 2015 dürften die **Exporte** trotz der eher verhaltenen Entwicklung des Welthandels mit einer Zuwachsrate von 6,2 % ebenfalls kräftig expandieren. Neben der deutlichen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit haben die gute Konjunktorentwicklung in den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich zur Ausfuhrentwicklung beigetragen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres war darüber hinaus eine höhere Nachfrage aus dem Euro-Raum zu be-

#### [TABELLE 5](#)

#### Wachstumsbeiträge zum Bruttoinlandsprodukt nach Verwendungskomponenten<sup>1</sup>

Prozentpunkte

	2010	2011	2012	2013	2014	2015 <sup>2</sup>	2016 <sup>2</sup>
<b>Inländische Verwendung</b>	<b>2,8</b>	<b>2,8</b>	<b>- 1,0</b>	<b>0,8</b>	<b>1,2</b>	<b>1,3</b>	<b>1,7</b>
Konsumausgaben	0,5	0,9	0,8	0,5	0,9	1,4	1,3
Private Konsumausgaben <sup>3</sup>	0,2	0,8	0,5	0,4	0,5	1,0	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3	0,4	0,4
Bruttoanlageinvestitionen	1,0	1,4	- 0,1	- 0,3	0,7	0,5	0,5
Ausrüstungsinvestitionen	0,7	0,5	- 0,2	- 0,2	0,3	0,3	0,2
Bauinvestitionen	0,3	0,8	0,1	- 0,1	0,3	0,1	0,2
Sonstige Anlagen	0,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderungen	1,3	0,4	- 1,6	0,6	- 0,3	- 0,6	- 0,1
<b>Außenbeitrag</b>	<b>1,3</b>	<b>0,9</b>	<b>1,4</b>	<b>- 0,5</b>	<b>0,4</b>	<b>0,4</b>	<b>- 0,1</b>
Exporte	5,5	3,5	1,2	0,7	1,8	2,8	2,1
Importe	- 4,2	- 2,6	0,1	- 1,2	- 1,5	- 2,5	- 2,2
<b>Bruttoinlandsprodukt (%)</b>	<b>4,1</b>	<b>3,7</b>	<b>0,4</b>	<b>0,3</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>1,6</b>

1 – Reale Werte; Abweichungen in den Summen rundungsbedingt. 2 – Prognose des Sachverständigenrates. 3 – Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Daten zur Tabelle

SVR-15-361

obachten, dessen Wirtschaft sich unter anderem aufgrund der expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) erholte.

Da sich durch die gute Binnennachfrage die **Importe** mit einer Zuwachsrate von 6,3 % voraussichtlich ähnlich stark ausweiten, ergibt sich insgesamt mit 0,4 Prozentpunkten ein Wachstumsbeitrag des **Außenhandels** in gleicher Höhe wie im Vorjahr.

190. Dass der Aufschwung in diesem Jahr nicht kräftiger ausfällt, liegt an der weiterhin **moderaten Investitionstätigkeit** der deutschen Wirtschaft. Die Ausrüstungsinvestitionen nehmen mit 4,5 % zwar genauso stark zu wie im Vorjahr. In Anbetracht der guten Konjunktur und der niedrigen Zinsen ist das aber eine im historischen Vergleich wenig dynamische Entwicklung. Der Beitrag der Ausrüstungsinvestitionen zum Wirtschaftswachstum im Jahr 2015 beträgt 0,3 Prozentpunkte. Bei den Bauinvestitionen, die mit einer Zuwachsrate von 1,0 % noch weniger zunehmen als im Vorjahr, machen sich die rückläufige öffentliche Bautätigkeit und abnehmende gewerbliche Bauinvestitionen (nicht-staatliche Nichtwohnbauten) bemerkbar. Selbst die Zuwachsrate im Wohnungsbau bleibt mit 2,7 % in Anbetracht historisch niedriger Zinsen, einer steigenden Nachfrage nach Wohnungen in größeren Städten und steigenden Immobilienpreisen relativ schwach.

Angesichts der ungewöhnlich günstigen Finanzierungsbedingungen deutet die insgesamt moderate Investitionsentwicklung auf relativ verhaltene Erwartungen der Unternehmen über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung hin, und es stellt sich die Frage, ob der Investitionsstandort Deutschland hinreichend attraktiv ist.

### Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft

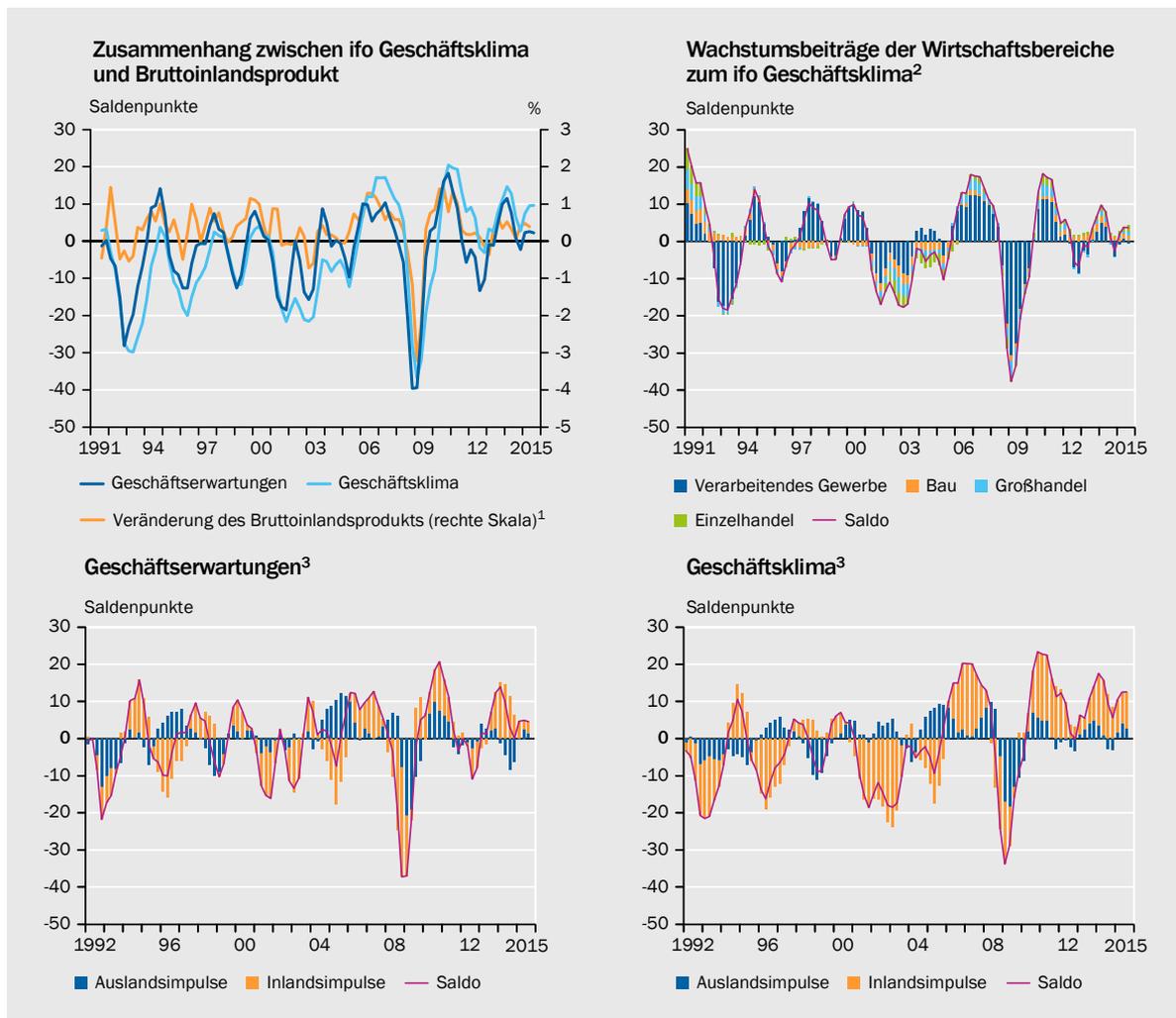
191. Die **Stimmung in der deutschen Wirtschaft**, soweit diese durch das ifo Geschäftsklima abgebildet wird, hat sich seit Oktober des Jahres 2014 langsam, aber kontinuierlich verbessert. [↘ ABBILDUNG 25 OBEN LINKS](#) Hinsichtlich der zwei Teilkomponenten des ifo Geschäftsklimas zeigt sich, dass die Aufhellung der Stimmung im Winterhalbjahr gleichermaßen durch eine günstigere Einschätzung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen gestützt wurde. Seit März dieses Jahres entwickeln sich die Geschäftserwartungen jedoch seitwärts.
192. Eine Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigt, dass das Geschäftsklima im stark exportorientierten Verarbeitenden Gewerbe im historischen Vergleich eher verhalten ausfällt; der Saldo ist weit von vergangenen Höchstständen wie in den Aufschwüngen der Jahre 2006 und 2007 sowie 2010 und 2011 entfernt. [↘ ABBILDUNG 25 OBEN RECHTS](#) Demgegenüber kann die Unternehmensstimmung in den eher binnenorientierten Wirtschaftsbereichen Bauhauptgewerbe, Einzel- und Großhandel als optimistischer bewertet werden.
193. Zur Beurteilung der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung ist es aufschlussreich zu untersuchen, welchen quantitativen Anteil ausländische Impulse an der jüngsten Entwicklung des ifo Geschäftsklimas besitzen. Dies lässt sich in zwei Schritten realisieren: Im ersten Schritt werden die Beiträge von Auslands- und

Inlandsimpulsen separat für die Geschäftslage und die Geschäftserwartungen zeitreihenanalytisch getrennt. Dabei werden zur Messung des Auslandseinflusses die Antworten der Unternehmen bezüglich ihrer Exporterwartungen beziehungsweise der Beurteilung ihrer Auslandsaufträge verwendet. Im zweiten Schritt werden die zuvor kalkulierten Auslandsimpulse aggregiert und so ihr Einfluss auf das ifo Geschäftsklima bestimmt.

194. Die Ergebnisse zeigen, dass die **Auslandsimpulse** auf die Geschäftserwartungen [↘ ABBILDUNG 25 UNTEN LINKS](#) und die Geschäftslage am aktuellen Rand zwar positiv, aber rückläufig sind. Für das Geschäftsklima zeigt sich dasselbe Bild. [↘ ABBILDUNG 25 UNTEN RECHTS](#) Jedoch wirkten die Inlandsimpulse dem entgegen. Zukünftig ist von einer Fortsetzung dieser gegenläufigen Entwicklungen auszugehen: Zum einen scheinen die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe skeptisch zu sein, dass die Expansion der Auslandsnachfrage weiter mit demselben Tempo voranschreiten wird wie in den vergangenen Quartalen. Zum anderen gehen weiterhin

↘ ABBILDUNG 25

**Indikatoren zum ifo Geschäftsklima**  
Quartalswerte



1 – Durchschnitt aus der aktuellen und vorhergehenden Veränderung zum Vorquartal. 2 – Bereinigt um langfristigen Durchschnitt. 3 – Analyse mit einem bivariaten autoregressiven Modell. Das Modell für Geschäftserwartungen beinhaltet ifo Exporterwartungen und ifo Geschäftserwartungen. Das Modell für die Geschäftslage beinhaltet die ifo Auftragsbestandsbeurteilung aus dem Ausland und die ifo Geschäftslage. Die Werte für das Geschäftsklima ergeben sich aus dem Durchschnitt der ifo Geschäftserwartung und des ifo Geschäftsklimas. Schätzzeitraum von Januar 1991 bis September 2015. Für die Modelle wurden 12 Verzögerungen der Variablen verwendet.

Quelle für Grundzahlen: ifo

**Daten zur Abbildung**

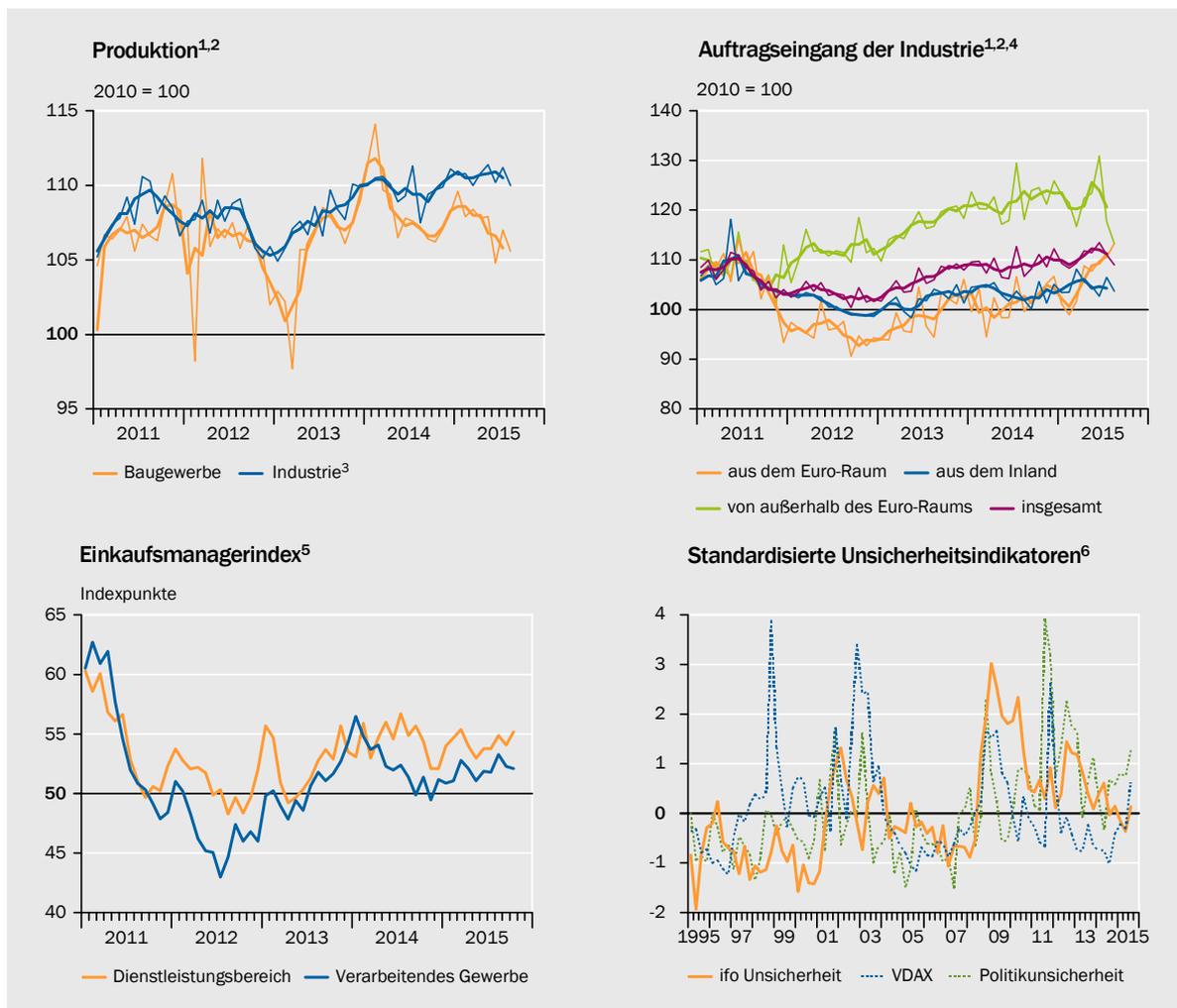
SVR-15-403

deutliche Impulse von der Binnenkonjunktur aus, insbesondere von den konsumnahen Dienstleistungsbereichen sowie vom Wohnungsbau. Insgesamt zeigt sich aber, dass das Vertrauen der Wirtschaft in einen kräftigen Aufschwung bisher nicht sonderlich ausgeprägt ist.

195. Die **Unternehmensunsicherheit** hinsichtlich der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung befindet sich im Vergleich zu den Werten der Jahre 2011 und 2012, als die Euro-Krise ihre Höhepunkte hatte, auf einem niedrigen Niveau. Dies lässt sich anhand mehrerer Indikatoren verdeutlichen. [ABBILDUNG 26 UNTEN RECHTS](#) Die erneute Zuspitzung der **Krise in Griechenland** im Sommer 2015 hatte keinen großen Anstieg der Unsicherheit im Verarbeitenden Gewerbe bewirkt. Daher dürften keine negativen Effekte auf die Investitionsnachfrage ausgegangen sein, die sonst mit einem Anstieg der Unsicherheit verbunden sind (Bloom, 2009; Bachmann et al., 2013). Seit Mitte des Jahres 2015 deuten die Indikatoren jedoch auf einen Anstieg der Unsicherheit hin. Dies könnte im Zusammenhang mit den negativen Meldungen über die wirtschaftliche Lage in China und anderen Schwellenländern stehen.

ABBILDUNG 26

Ausgewählte Indikatoren zur konjunkturellen Entwicklung



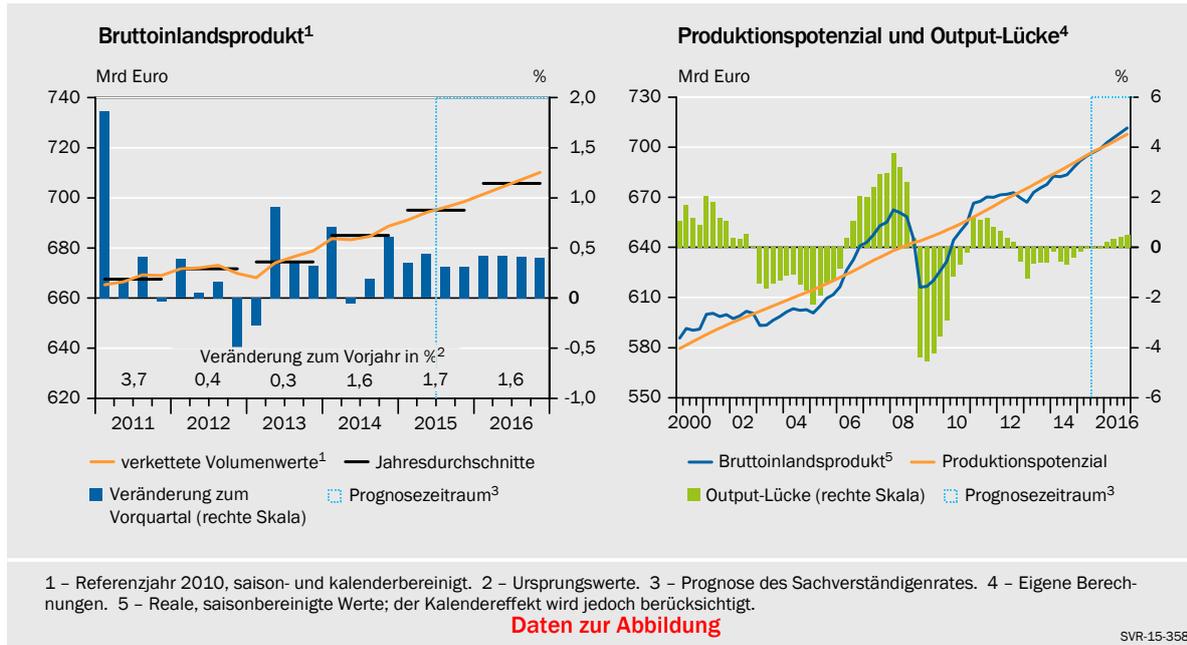
1 – Dünne Linie: Monatswerte; dicke Linie: gleitende 3-Monatsdurchschnitte. 2 – Volumenindex; saisonbereinigte Werte. 3 – Produzierendes Gewerbe ohne Energie und Baugewerbe. 4 – Verarbeitendes Gewerbe ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung sowie ohne Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen, Recycling. 5 – Der Einkaufsmanagerindex basiert auf einer monatlichen Umfrage in der verarbeitenden Industrie, an der etwa 500 Einkaufsleiter und Geschäftsführer teilnehmen. 6 – Berechnungen nach Bachmann et al. (2013), siehe JG 2013 Kasten 7. **Daten zur Abbildung**

## 2. Ausblick

196. Für das zweite Halbjahr 2015 liefern die Frühindikatoren bisher ein gemischtes Bild. So haben sich die **realwirtschaftlichen Indikatoren** im dritten Quartal bislang schwach entwickelt. Das Niveau der Industrie- und der Bauproduktion der Monate Juli und August befindet sich im Mittelwert leicht unter dem Durchschnittsniveau des zweiten Quartals 2015. [↪ ABBILDUNG 26 OBEN LINKS](#) Zudem haben die Auftragseingänge zuletzt deutlich nachgegeben. [↪ ABBILDUNG 26 OBEN RECHTS](#) Ein Teil des Rückgangs der realwirtschaftlichen Indikatoren im Monat August lässt sich durch einen Ferientageeffekt erklären, da die Sommerferien in diesem Jahr in vielen Bundesländern in einem engeren Zeitfenster stattfanden. Gleichwohl deutet insbesondere die schwache Entwicklung des Auftragseingangs aus Ländern außerhalb des Euro-Raums darauf hin, dass sich die schwache Wirtschaftsentwicklung in den Schwellenländern stärker auf die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe auswirken wird.
197. Ein eher positives Bild zeichnen die **umfragebasierten Indikatoren**. Sie deuten auf eine weitere Produktionsausweitung im zweiten Halbjahr 2015 hin. So weisen die ifo Geschäftserwartungen und die ifo Geschäftslage für die gewerbliche Wirtschaft positive Salden aus. Ferner sind die **Einkaufsmanagerindizes** für das Verarbeitende Gewerbe und den Dienstleistungsbereich seit Jahresbeginn im Trend leicht aufwärtsgerichtet und befinden sich deutlich über der Schwelle von 50 Punkten, die Wachstum signalisiert. Diese Kennzahlen lassen vermuten, dass die Wertschöpfungsanstiege im Dienstleistungsbereich im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe stärker ausfallen werden und daher einen größeren Beitrag zur Expansion des Bruttoinlandsprodukts leisten. [↪ ABBILDUNG 26 UNTEN LINKS](#)
198. Eine **Kurzfristprognose** anhand der Frühindikatoren ergibt, dass das saison-, kalender- und preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt im dritten und vierten Quartal dieses Jahres voraussichtlich jeweils um 0,3 % zunehmen wird. Der Sachverständigenrat rechnet unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse mit einer jahresdurchschnittlichen Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts für das Jahr 2015 von 1,7 %. Die Prognose vom März dieses Jahres wird somit nur geringfügig nach unten revidiert. [↪ KASTEN 6](#) Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, ein **Indikator** zur Messung des **materiellen Wohlstands** (JG 2013 Ziffer 908), wird um 1,3 % zunehmen, da sich die Einwohnerzahl infolge der Nettozuwanderung erhöht.
199. Für **das Jahr 2016** geht der Sachverständigenrat davon aus, dass die deutsche Wirtschaft in eine leichte Überauslastung eintreten wird. [↪ ABBILDUNG 27](#) Die Quartalszuwachsrate werden demnach etwas über den Potenzialraten liegen. Die schon jetzt nachlassenden Auslandsimpulse deuten aber darauf hin, dass nicht mit einem kräftigen Aufschwung zu rechnen ist.
200. Der **Aufschwung** der deutschen Wirtschaft wird im kommenden Jahr erneut vom Anstieg der privaten Konsumausgaben getragen. Zwar werden die positiven Realeinkommenseffekte seitens der gefallen Energiepreise voraussichtlich zum Jahresbeginn 2016 auslaufen, jedoch dürfte die weiterhin gute Lage auf

▾ **ABBILDUNG 27**

**Voraussichtliche Entwicklung in Deutschland**



dem Arbeitsmarkt zu einem spürbaren Anstieg der Erwerbstätigkeit sowie zu deutlichen Lohnsteigerungen führen. Zudem werden im kommenden Jahr die verfügbaren Einkommen steuerlich zum Beispiel durch die Rückgabe der aus der Kalten Progression entstandenen Mehrbelastungen der Jahre 2014 und 2015 entlastet.

**201.** Die hohe **Zuwanderung von Flüchtlingen** in diesem und voraussichtlich im kommenden Jahr wird das Bruttoinlandsprodukt positiv beeinflussen. Dabei trägt die Flüchtlingsmigration über drei Kanäle zu einer Erhöhung der inländischen Verwendung bei:

- Viele Flüchtlinge werden zunächst monetäre Sozialleistungen erhalten, die das verfügbare Einkommen erhöhen. Dies schlägt sich in einem **Anstieg des privaten Konsums** nieder. Für das Jahr 2016 wird der sich hieraus ergebende Impuls voraussichtlich bei 0,1 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts liegen.
- Die **öffentlichen Konsumausgaben** werden durch die Versorgung der Flüchtlinge und Integrationsmaßnahmen vermutlich zunehmen. Dazu zählen Vorleistungen für Sachleistungen sowie höhere Arbeitnehmerentgelte aufgrund einer Aufstockung des Personalbestands. Der Effekt durch diesen erhöhten Staatskonsum dürfte im Jahr 2016 rund 0,1 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts ausmachen.
- Die Zuwanderung von Flüchtlingen wird mit einer erhöhten Nachfrage nach **Wohnraum** einhergehen. Dies wird sich voraussichtlich in einer Ausweitung der Wohnungsbauinvestitionen niederschlagen. Eine Quantifizierung dieses Effekts ist schwierig.

Die **Abschätzung der Effekte** der Flüchtlingsmigration auf das Bruttoinlandsprodukt ist mit **hoher Unsicherheit** verbunden. Die Entwicklung der

Anzahl der Asylbewerber sowie der anerkannten Flüchtlinge ist kaum absehbar. [↘ ZIFFERN 22 FF.](#) Zudem gibt es nur wenige Informationen über die Alters- und Qualifikationsstruktur, die Hinweise auf die Integrationschancen in den deutschen Arbeitsmarkt liefern könnten. [↘ ZIFFER 518](#)

[↘ KASTEN 6](#)

### Zur Anpassung der Prognose für das Jahr 2015

Im Frühjahr dieses Jahres prognostizierte der Sachverständigenrat für das Jahr 2015 einen Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 1,8 %. Hierbei wurde unterstellt, dass die Quartalszuwachsrate nach einem kräftigen ersten Quartal im Jahresverlauf etwas zurückgehen, aber weiterhin oberhalb des Potenzialwachstums liegen werden. Bezüglich der Verwendungsaggregate wurde damit gerechnet, dass die inländische Nachfrage gut 1,7 Prozentpunkte des Gesamtanstiegs des Bruttoinlandsprodukts ausmachen würde, während der Außenbeitrag lediglich 0,1 Prozentpunkte erklären sollte. Zwar wurde prognostiziert, dass die Exporte aufgrund der starken Abwertung des Euro kräftig ansteigen, jedoch sollten ausgehend von einer kräftigen Binnennachfrage die Einfuhren einer deutlichen Ausweitung des Außenbeitrags entgegenwirken. Ein wesentlicher Faktor für diese Ausweitung der inländischen Nachfrage wurde in einer deutlichen Zunahme der Realeinkommen infolge des Rohölpreisverfalls gesehen.

Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die beiden ersten Quartale dieses Jahres hat sich die Prognose des Sachverständigenrates vom März 2015 im **Großen und Ganzen bestätigt**. Das Bruttoinlandsprodukt expandierte im ersten Halbjahr 2015 nur geringfügig schwächer als im Frühjahr unterstellt. Für das zweite Halbjahr ist ebenfalls mit etwas geringeren Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts zu rechnen. Die Prognose für die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts wird dementsprechend in diesem Gutachten um 0,1 Prozentpunkte auf 1,7 % abgesenkt. [↘ TABELLE 6](#)

[↘ TABELLE 6](#)

### Vergleich der Frühjahrs- und Herbstprognose für das Jahr 2015

	Prognose des Sachverständigenrates					
	26. März 2015		JG 2015/16		Differenz	
	Veränderung zum Vorjahr <sup>1</sup>	Wachstumsbeiträge <sup>2</sup>	Veränderung zum Vorjahr <sup>1</sup>	Wachstumsbeiträge <sup>2</sup>	Veränderung zum Vorjahr <sup>2</sup>	Wachstumsbeiträge <sup>2</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>3</sup></b>	<b>1,8</b>	<b>x</b>	<b>1,7</b>	<b>x</b>	<b>- 0,1</b>	<b>x</b>
Inländische Verwendung	1,8	1,7	1,4	1,3	- 0,4	- 0,4
Konsumausgaben	2,1	1,6	1,9	1,4	- 0,2	- 0,1
Private Konsumausgaben <sup>4</sup>	2,4	1,3	1,9	1,0	- 0,5	- 0,3
Konsumausgaben des Staates	1,2	0,2	2,1	0,4	0,9	0,2
Ausrüstungsinvestitionen	3,8	0,2	4,5	0,3	0,8	0,1
Bauinvestitionen	1,8	0,2	1,0	0,1	- 0,8	- 0,1
Außenbeitrag	x	0,1	x	0,4	x	0,3
Exporte	5,1	2,3	6,2	2,8	1,2	0,5
Importe	5,5	- 2,2	6,3	- 2,5	0,7	- 0,3

1 – In %. 2 – In Prozentpunkten. 3 – Preisbereinigt; gilt auch für alle angegebenen Bestandteile des Bruttoinlandsprodukts. 4 – Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

**Daten zur Tabelle**

SVR-15-408

Im Gegensatz hierzu muss die Prognose für die einzelnen Verwendungskomponenten etwas deutlicher angepasst werden. So zeichnet sich ab, dass der private Verbrauch im Gesamtjahr 2015

schwächer expandieren dürfte als noch im Frühjahr erwartet, da unter anderem die Haushalte ihre Sparquote erhöht haben. Sie haben folglich nicht den gesamten Kaufkraftgewinn durch die gesunkenen Energiekosten in einen Anstieg des privaten Verbrauchs umgesetzt. Die Exporte dürften kräftiger steigen, da die Wirtschaft des restlichen Euro-Raums schneller zulegen konnte als im Frühjahr unterstellt. Zudem ist davon auszugehen, dass sich die Abwertung stärker auf die Ausfuhren auswirkte als in der Frühjahrsprognose angenommen wurde. Die stärkeren Exporte bedingen eine Prognosekorrektur bei den Importen. Für die Ausrüstungsinvestitionen gab es eine Revision der amtlichen Daten, die rein statistisch zu einer deutlichen Aufwärtskorrektur der Prognose in diesem Jahr führt.

Der Sachverständigenrat hat die **Qualität seiner Prognosen** erneut evaluiert (JG 2013 Kasten 5). Die Prognosequalität ist ähnlich hoch wie diejenige anderer nationaler und internationaler Institutionen. Dies ergibt sich aus einer Analyse der Prognosen des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), der Europäischen Kommission, der Gemeinschaftsdiagnose sowie des Sachverständigenrates für den Zeitraum der Jahre 1991 bis 2014. Die betrachteten Prognosen beziehen sich immer auf das kommende Jahr und wurden jeweils im Herbst veröffentlicht. Der IWF und die Gemeinschaftsdiagnose publizieren ihre Projektionen bereits im September beziehungsweise Oktober, die anderen Institutionen meist im November. Für die Prognosequalität wird der Prognosefehler eines jeden Jahres betrachtet, definiert als Differenz aus dem Prognosewert und dem Wert der Erstveröffentlichung des Bruttoinlandsprodukts. Letzterer wird vom Statistischen Bundesamt als Schnellschätzung im Januar des Folgejahres veröffentlicht.

Es zeigt sich, dass alle Institutionen im Durchschnitt über den betrachteten Zeitraum zu optimistisch waren. [TABELLE 7](#) Dies wird ersichtlich an den positiven mittleren Prognosefehlern. Der Sachverständigenrat verzeichnet hierbei einen mittleren Fehler von 0,36 Prozentpunkten. Jedoch kann keine statistische Signifikanz für diese Verzerrung nachgewiesen werden.

[TABELLE 7](#)

**Genauigkeit ausgewählter Herbst-Prognosen für das Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup>**

Prognosen der Jahre 1991 bis 2014 für das jeweils folgende Jahr

	IWF	Gemeinschaftsdiagnose	Europäische Kommission	OECD	Sachverständigenrat
	Veröffentlichungsmonat				
	September	Oktober	November		
Mittlerer Fehler (Prozentpunkte)	0,55	0,45	0,33	0,38	0,36
Mittlerer absoluter Fehler (Prozentpunkte)	1,23	1,05	1,01	1,02	0,93
Root Mean Squared Error <sup>2</sup> (Prozentpunkte)	1,83	1,55	1,51	1,40	1,47
Theilscher Ungleichheitskoeffizient <sup>3</sup>					
(1) bei Annahme eines unveränderten BIP-Niveaus	0,82	0,69	0,67	0,63	0,66
(2) bei Annahme eines unveränderten BIP-Wachstums	0,68	0,57	0,56	0,52	0,54

1 - Eigene Berechnungen. Bis 1994 werden Prognosen für das Bruttoinlandsprodukt in Westdeutschland, danach für Deutschland insgesamt betrachtet. 2 - Wurzel des mittleren quadratischen Prognosefehlers. 3 - Quadratwurzel des Quotienten aus dem mittleren quadratischen Prognosefehler und dem mittleren quadratischen Prognosefehler eines Alternativmodells.

**Daten zur Tabelle**

SVR-15-433

Für den Vergleich der Prognosegüte werden jedoch meist der mittlere absolute Fehler sowie die Standardabweichung der Prognosefehler (RMSE) herangezogen. Mit weniger als einem Prozentpunkt weist der Sachverständigenrat beim absoluten Erwartungsfehler den geringsten Wert auf. Beim RMSE, der größere Abweichungen stärker „bestraft“, liegt der Sachverständigenrat hinter der OECD. Beim Vergleich der Prognoseergebnisse mit anderen Institutionen muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich die unterschiedliche Prognosegüte zum Großteil mit den Veröffentlichungsterminen erklären lässt (Döhrn und Schmidt, 2011).

Zur Höhe der Prognosefehler insgesamt trägt zum einen die Revisionsanfälligkeit der zuletzt veröffentlichten Daten bei. Zum anderen darf nicht vergessen werden, dass die Wirtschaft ständig neuen Einflüssen wie in diesem Jahr etwa der hohen Flüchtlingsmigration oder dem Abschwung in den Schwellenländern unterliegt. Daher müssen nahezu alle Wirtschaftsakteure ihre Zukunftserwartungen kontinuierlich anpassen. Bachmann und Elstner (2015) und Bachmann et al. (2015) werten die Fehler von Prognosen auf der Unternehmensebene anhand von Mikrodaten im deutschen Verarbeitenden Gewerbe aus. Es zeigt sich, dass zum Teil erhebliche Fehler auftreten. Bereits auf Firmenebene liegt somit eine hohe Prognoseunsicherheit vor.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten ist die Güte der gesamtwirtschaftlichen Prognosen bemerkenswert. So zeigt der Theilsche Ungleichheitskoeffizient an, dass die Prognosen des Sachverständigenrates im Schnitt um 34 % besser abschneiden als die naive Prognose eines unveränderten Wirtschaftswachstums. Institutionelle Prognosen helfen somit nachweislich, die Unsicherheit über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung zu reduzieren.

202. Eine kräftigere Expansion der deutschen Wirtschaft im kommenden Jahr wird durch den **Konjunkturabschwung in den Schwellenländern** verhindert. Zudem wird für den **Euro-Raum kein Konjunkturaufschwung** erwartet. Die Nachfrage nach deutschen Investitionsgütern wird im Jahr 2016 daher geringer expandieren als im Jahr 2015, sodass die gesamten Exporte ebenfalls mit geringeren Raten zunehmen dürften. Zudem werden wohl die von der starken Abwertung des Euro ausgehenden positiven Impulse auf die Ausfuhr im kommenden Jahr nachlassen.
203. Es ist davon auszugehen, dass die geringere Zunahme der Exporte eine deutlichere Ausweitung der Produktionskapazitäten verhindert. So zeigen die **Erfahrungen vergangener Konjunkturzyklen**, dass die Unternehmensinvestitionen wesentlich sensitiver auf die Entwicklung der Auslandsnachfrage als auf die der Binnennachfrage reagieren. [↘ ZIFFER 225](#) Gleichzeitig dürfte das Motiv von inländischen Erweiterungsinvestitionen bei den Unternehmen aufgrund der **mittelfristig mäßigen Wachstumsperspektiven** im Euro-Raum und in Deutschland stärker in den Hintergrund gerückt sein. So schätzt der Sachverständigenrat in seiner Mittelfristprognose, dass das Produktionspotenzial im Zeitraum der Jahre 2014 bis 2020 lediglich um durchschnittlich 1,3 % zunehmen wird.
204. **Insgesamt ist zu erwarten**, dass die Zuwachsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2016 bei 1,6 % liegt. [↘ TABELLE 8](#) Da weiterhin mit einer hohen Nettozuwanderung zu rechnen ist, dürfte das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt je Einwohner mit 1,1 % erheblich geringer ausfallen. Das Wirtschaftswachstum wird vom Außenbeitrag keine nennenswerten Impulse erfahren. Von den inländischen Verwendungskomponenten wird der private Konsum mit Abstand am stärksten zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts beitragen. [↘ TABELLEN 8 UND 10, SEITE 107](#)

Angesichts der deutlichen Produktionsausweitung dürfte sich die Lage am **Arbeitsmarkt** weiter verbessern. [↘ ZIFFERN 238 FF.](#) Die Beschäftigung wird in den Jahren 2015 und 2016 voraussichtlich jeweils um mehr als 300 000 Personen ansteigen. Es zeichnet sich jedoch ab, dass aufgrund der hohen Nettozuwande-

rung infolge der Flüchtlingsmigration die Arbeitslosigkeit im kommenden Jahr wieder zunehmen wird. Im Jahresdurchschnitt 2016 dürfte sich die Arbeitslosenzahl auf 2,89 Millionen Personen belaufen, nach 2,80 Millionen Personen im Jahr 2015. [↘ TABELLE 5, SEITE 85](#)

[↘ TABELLE 8](#)

**Wirtschaftliche Eckdaten**

	Einheit	2013	2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>2</sup></b>	%	0,3	1,6	1,7	1,6
Konsumausgaben	%	0,7	1,1	1,9	1,8
Private Konsumausgaben <sup>3</sup>	%	0,6	0,9	1,9	1,8
Konsumausgaben des Staates	%	0,8	1,7	2,1	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	%	- 1,3	3,5	2,4	2,7
Ausrüstungsinvestitionen	%	- 2,3	4,5	4,5	3,4
Bauinvestitionen	%	- 1,1	2,9	1,0	2,0
Sonstige Anlagen	%	- 0,3	3,1	2,7	3,0
Inländische Verwendung	%	0,8	1,3	1,4	1,9
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten)		- 0,5	0,4	0,4	- 0,1
Exporte	%	1,6	4,0	6,2	4,5
Importe	%	3,1	3,7	6,3	5,7
Leistungsbilanzsaldo <sup>4</sup>	%	6,4	7,4	8,4	8,3
<b>Erwerbstätige</b>	Tausend	42 328	42 703	43 021	43 333
<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte<sup>5</sup></b>	Tausend	29 713	30 197	30 803	31 257
<b>Registriert Arbeitslose<sup>5</sup></b>	Tausend	2 950	2 898	2 801	2 891
<b>Arbeitslosenquote<sup>5,6</sup></b>	%	6,9	6,7	6,4	6,6
<b>Verbraucherpreise<sup>7</sup></b>	%	1,5	0,9	0,3	1,2
<b>Finanzierungssaldo des Staates<sup>8</sup></b>	%	- 0,1	0,3	0,7	0,2
<b>Bruttoinlandsprodukt je Einwohner<sup>9</sup></b>	%	0,0	1,1	1,3	1,1

1 – Prognose des Sachverständigenrates. 2 – Preisbereinigt; Veränderung zum Vorjahr. Gilt auch für alle angegebenen Bestandteile des Bruttoinlandsprodukts. 3 – Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 4 – In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt. 5 – Quelle für die Jahre 2013 und 2014: BA. 6 – Registriert Arbeitslose in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen. 7 – Veränderung zum Vorjahr. 8 – Gebietskörperschaften und Sozialversicherung in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen; in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt. 9 – Eigene Berechnungen; Veränderung zum Vorjahr.

**Daten zur Tabelle**

SVR-15-364

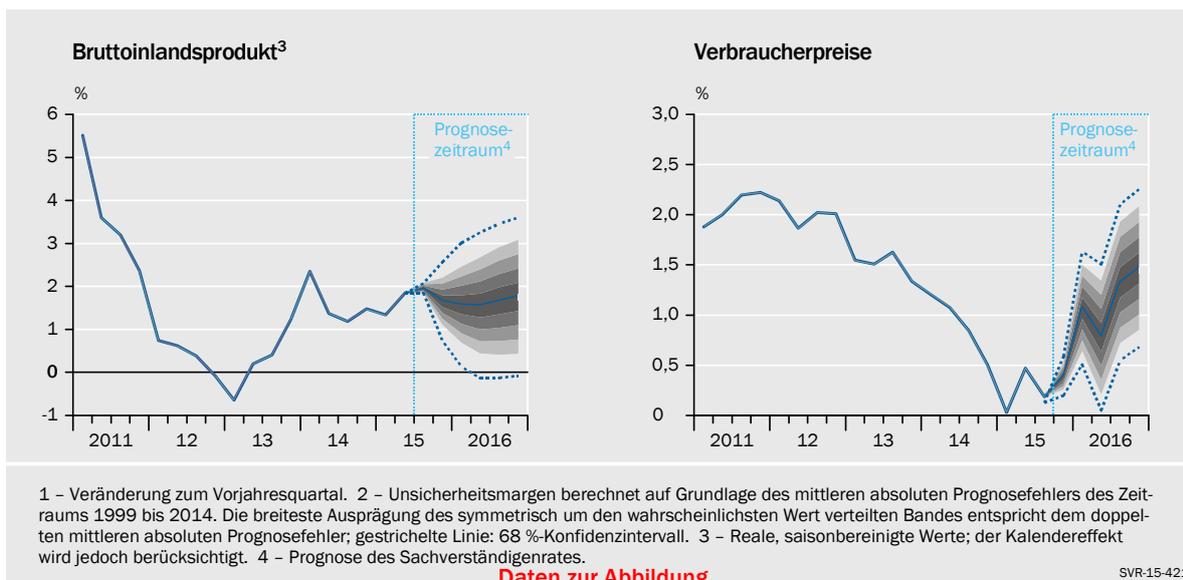
**205.** Die **Verbraucherpreise** werden im laufenden Jahr aufgrund der stark gefallen Energiepreise weitgehend stagnieren. Im Jahr 2016 werden diese Effekte entfallen, sodass wieder mit einem Anstieg der Inflationsrate zu rechnen ist. Sie dürfte aber spürbar unterhalb von 2 % bleiben, da die Kerninflation infolge der geringen Überauslastung der Produktionskapazitäten nur langsam anziehen dürfte. Die Inflationsrate des Jahres 2015 wird voraussichtlich 0,3 % betragen. [↘ ZIFFERN 235 FF.](#) Für das kommende Jahr wird eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1,2 % erwartet.

Der **gesamtstaatliche Haushalt** wird in den Jahren 2015 und 2016 voraussichtlich Überschüsse von 21,2 Mrd Euro beziehungsweise 5,5 Mrd Euro aufweisen. [↘ ZIFFERN 246 FF.](#)

206. Konjunkturprognosen sind stets mit Unsicherheit behaftet. Um diesem Punkt Rechnung zu tragen, weist der Sachverständigenrat zusätzlich zu seiner Punktprognose der Wachstumsraten für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt **Prognoseintervalle** aus. [ABBILDUNG 28](#) Das anhand historischer Prognosefehler (ab dem Jahr 1991) kalibrierte 68 %-Konfidenzintervall liegt für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im kommenden Jahr zwischen 0,2 % und 3,1 %.

▸ **ABBILDUNG 28**

**Prognoseintervalle für Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise<sup>1,2</sup>**



## II. DIE ENTWICKLUNG IM EINZELNEN

207. Die hier vorgestellte Prognose des Sachverständigenrates wird im Sinne eines Modalwerts als das wahrscheinlichste Szenario der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2015 und im kommenden Jahr angesehen. Aufgrund des zu erwartenden Anstiegs des Bruttoinlandsprodukts im zweiten Halbjahr 2015 von annualisiert 1,4 % gegenüber dem Vorhalbjahr ergibt sich eine jahresdurchschnittliche Veränderungsrate von 1,7 %. Der **statistische Überhang** für das Jahr 2016 wird 0,5 % betragen. Die konjunkturelle Entwicklung wird in der Zuwachsrate von 1,6 % für das Jahr 2016 (kalenderbereinigt 1,5 %) gut wiedergegeben. Eine Berechnung der Jahresverlaufsrate, also der arbeitstäglich bereinigten Veränderung des vierten Quartals gegenüber dem Vorjahresquartal, liefert mit 1,7 % einen nahezu identischen Wert. [TABELLE 9](#)

### 1. Rahmenbedingungen und Annahmen der Prognose

208. Die außenwirtschaftlichen **Rahmenbedingungen** für die deutsche Volkswirtschaft bleiben im Prognosezeitraum trotz der Wachstumsverlangsamung in China und den übrigen Schwellenländern überwiegend günstig. Eine weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen ist jedoch nicht zu erwarten. So wird die **Exportnachfrage aus den Industrieländern** im kommenden Jahr zwar ro-

▾ TABELLE 9

**Komponenten der Wachstumsprognose des realen Bruttoinlandsprodukts**

%

	2010	2011	2012	2013	2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres <sup>2</sup>	1,0	1,5	0,2	- 0,3	0,7	0,5	0,5
Jahresverlaufsraten <sup>3</sup>	4,5	2,4	0,1	1,3	1,5	1,4	1,7
Jahresdurchschnittliche Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts, kalenderbereinigt	3,9	3,7	0,6	0,4	1,6	1,5	1,5
Kalendereffekt (in % des Bruttoinlandsprodukts)	0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	0,0	0,2	0,1
Jahresdurchschnittliche Rate des Bruttoinlandsprodukts <sup>4</sup>	4,1	3,7	0,4	0,3	1,6	1,7	1,6

1 – Prognose des Sachverständigenrates. 2 – Prozentuale Differenz zwischen dem absoluten Niveau des Bruttoinlandsprodukts im letzten Quartal des Jahres t und dem durchschnittlichen Niveau der Quartale im Jahr t (siehe JG 2005 Kasten 5). 3 – Veränderung des vierten Quartals zum vierten Quartal des Vorjahres. 4 – Abweichungen in den Summen rundungsbedingt.

Daten zur Tabelle

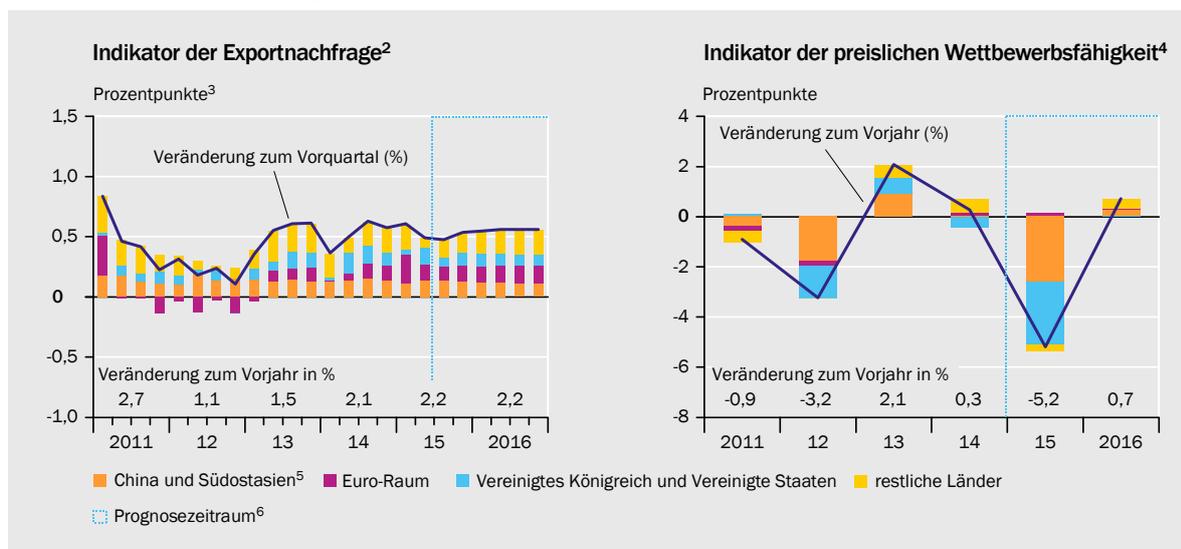
SVR-15-383

bust bleiben, jedoch ist eine stärkere Zuwachsrate als in diesem Jahr unwahrscheinlich. Es ist davon auszugehen, dass sich die Konjunkturerholung im Euro-Raum nicht beschleunigen wird. In den Vereinigten Staaten dürfte der Aufschwung anhalten, aber nicht an Fahrt aufnehmen. Die **Nachfrage aus den Schwellenländern** wird im Jahr 2016 voraussichtlich vergleichsweise schwach bleiben. ▾ ZIFFERN 144 FF.

209. All diese Entwicklungen spiegeln sich im **Exportnachfrageindikator** des Sachverständigenrates wider, der sich aus der wirtschaftlichen Lage von 49 wichtigen Handelspartnern ergibt, gewichtet mit ihrer jeweiligen Exportbedeutung für die deutsche Wirtschaft. Dieser Indikator wird unter Verwendung der Prognosen für das Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Länder fortgeschrieben. ▾ TABELLE 3, SEITE 59 In diesem und im nächsten Jahr steigt dieser Indikator um jeweils 2,2 %. ▾ ABBILDUNG 29

▾ ABBILDUNG 29

**Voraussichtliche Entwicklung des außenwirtschaftlichen Umfelds<sup>1</sup>**



1 – Eigene Berechnungen. 2 – Der Indikator basiert auf der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts von 49 Handelspartnern. Die Gewichtung eines Landes ergibt sich aus dem jeweiligen Anteil am deutschen Export. 3 – Beiträge der einzelnen Regionen. 4 – Gegenüber 37 Ländern; eine positive Veränderung zeigt eine verringerte preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produkte an. Nach der Methode der Deutschen Bundesbank. 5 – Hongkong, Japan, Republik Korea und Singapur. 6 – Prognose des Sachverständigenrates.

Quellen: Deutsche Bundesbank, nationale Statistikämter

Daten zur Abbildung

SVR-15-437

210. Die deutsche Wirtschaft wird gestützt durch eine **hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit**. Diese hat sich infolge der deutlichen Euro-Abwertung seit dem Sommer des Jahres 2014 merklich verbessert. Gemessen anhand des Indikators der Deutschen Bundesbank ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber 37 Handelspartnern seit Juli 2014 um 5 % gestiegen. Bei der in der Prognose unterstellten Wechselkurskonstanz und unter Berücksichtigung der internationalen Inflationsprognosen [↘ TABELLE 3, SEITE 59](#) sollte das gegenwärtige Niveau im kommenden Jahr in etwa unverändert bleiben.
211. Die **niedrigen Preise für Rohstoffe**, insbesondere für Rohöl, werden im Prognosezeitraum aller Voraussicht nach erhalten bleiben. Aktuell befindet sich der Ölpreis (UK Brent) auf einem Wert von etwa 50 US-Dollar. Im Hinblick auf die aktuellen Terminkurse ist innerhalb des Prognosezeitraums kein deutlicher Anstieg zu erwarten.
212. Die ohnehin schon **günstigen Finanzierungsbedingungen** haben sich im Vergleich zum Vorjahr nochmals verbessert. Die Effektivzinsen für Neukredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und für Wohnungsbaukredite an private Haushalte, gewichtet über alle Laufzeiten, befinden sich im September 2015 mit 1,8 % beziehungsweise 2,1 % auf einem äußerst niedrigen Niveau. Zwar sind die durchschnittlichen Umlaufrenditen von Anleihen der öffentlichen Hand zuletzt etwas gestiegen. Insgesamt ist das monetäre Umfeld aber als außerordentlich expansiv einzuschätzen. Für die Prognose wird angenommen, dass sich die geldpolitische Ausrichtung der EZB nicht ändert. [↘ ZIFFER 351](#)
213. Der Zugang zu Bankkrediten wird von der Mehrheit der Unternehmen als nicht restriktiv eingeschätzt. So befindet sich die **ifo Kredithürde**, bei der Unternehmen ein Urteil über die Kreditvergabe der Banken abgeben können, auf einem **historischen Tiefstand**. Bisher haben sich die günstigen Finanzierungsbedingungen allerdings nur in einer Ausweitung der Wohnbaukredite niedergeschlagen. Im Gegensatz hierzu stagnieren die Kreditvolumina an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften sowie Konsumentenkredite und sonstige Kredite an private Haushalte nahezu.
214. Im Jahr 2015 ist die **Finanzpolitik expansiv** ausgerichtet. Der Staatskonsum und die öffentlichen Investitionen sowie die staatlichen Transferleistungen werden deutlich steigen. Die **hohe Anzahl an Flüchtlingen** erhöht vor allem die monetären Sozialleistungen sowie den Staatskonsum, da Mehrausgaben für die Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Behandlung anfallen. [↘ ZIFFER 252](#) Die **Ausgabensteigerungen in der Sozialversicherung** durch das Rentenpaket und die Ausweitung der Pflegeleistungen haben zu deutlichen Mehrbelastungen im gesamtstaatlichen Haushalt geführt. Die Mehrausgaben in der Pflegeversicherung werden jedoch im Wesentlichen durch die Erhöhung des Beitragsatzes um 0,3 Prozentpunkte zum Jahresbeginn kompensiert. Im Unterschied hierzu wurde der Haushalt der Gesetzlichen Rentenversicherung durch eine Beitragssatzsenkung um 0,2 Prozentpunkte noch stärker belastet. Die finanzpolitischen Maßnahmen in der Rentenversicherung erklären somit einen Großteil des expansiven Fiskalimpulses im Jahr 2015, der sich auf etwa 0,5 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts belaufen dürfte.

215. Insbesondere im kommenden Jahr werden die beschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung der öffentlichen **Infrastruktur** die Haushalte der Gebietskörperschaften belasten. Ferner ist davon auszugehen, dass sich im Jahr 2016 die Einnahmen der Gebietskörperschaften durch Steuerentlastungen verringern werden. Daher ist für das Jahr 2016 von einem zusätzlichen expansiven Fiskalimpuls auszugehen. Dieser wird zusammen mit den steigenden Mehrausgaben aufgrund der hohen Flüchtlingsmigration bei etwa 0,4 % bis 0,5 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts liegen. Die fiskalischen Impulse dürfen nicht gleichgesetzt werden mit Wachstumsbeiträgen zum Bruttoinlandsprodukt. Hierbei spielt die Transmission dieser Impulse auf die Gesamtwirtschaft eine Rolle. Der Sachverständigenrat beziffert die Wachstumsbeiträge mithilfe eines strukturellen Modells für die Jahre 2015 und 2016 auf 0,18 beziehungsweise 0,23 Prozentpunkte. [↘ KASTEN 7](#) Gleichwohl ist die erhebliche Prozyklizität der Fiskalpolitik nicht von der Hand zu weisen.

[↘ KASTEN 7](#)

**Makroökonomische Auswirkungen der Fiskalimpulse der Jahre 2015 und 2016**

Die Finanzpolitik ist im Prognosezeitraum expansiv ausgerichtet. Der Sachverständigenrat geht davon aus, dass sich die Fiskalimpulse für die Jahre 2015 und 2016 jeweils auf 0,4 % bis 0,5 % des nominalen Bruttoinlandsprodukts belaufen. Fiskalimpulse werden hierbei als diskretionäre Maßnahmen der Finanzpolitik verstanden, die zu einer Veränderung des öffentlichen Finanzierungssaldos führen. Hierbei können die Maßnahmen einen permanenten Effekt auf den Staatshaushalt ausüben und somit das strukturelle Defizit beeinflussen. Es kann sich aber auch um temporäre Maßnahmen handeln, wie das Investitionspaket des Bundes, das für den Zeitraum 2016 bis 2018 eine Steigerung der Ausgaben vorsieht. Fiskalimpulse dürfen nicht gleichgesetzt werden mit Wachstumsbeiträgen für das Bruttoinlandsprodukt. Hierfür müssen die Transmissionsprozesse in der Volkswirtschaft berücksichtigt werden, die je nach fiskalischem Instrument – etwa Staatskonsum oder Transfers – anders verlaufen.

Mithilfe eines strukturellen Modells neu-keynesianischer Prägung (vgl. JG 2013 Kasten 10) können die Effekte der Fiskalimpulse der Jahre 2015 und 2016 auf das Bruttoinlandsprodukt quantifiziert werden. Verwendet wird ein Modell, das sich an das New Area-Wide Model der EZB (NAWM, Coenen et al., 2013) anlehnt und einen detailreichen Fiskalsektor beinhaltet. Eine wesentliche Erweiterung besteht darin, dass der modellierte Euro-Raum in zwei Regionen unterteilt wird (Deutschland und Rest des Euro-Raums). Zudem wird zwischen vorausschauenden und nicht-vorausschauenden Haushalten unterschieden. Vorausschauende Haushalte berücksichtigen bei ihrer Konsumententscheidung das zukünftig erwartete Einkommen. Nicht-vorausschauende Haushalte konsumieren in jeder Periode ihr verfügbares Einkommen vollständig, da sie keinen Zugang zum Kapitalmarkt haben.

Für die Abschätzung der Größe der fiskalischen Stimuli sind nicht nur die Fiskalimpulse aus den Jahren 2015 und 2016 heranzuziehen. Vielmehr müssen zusätzlich die Impulse der Folgejahre in der Analyse berücksichtigt werden, da die vorausschauenden Haushalte Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen Belastungen und Entlastungen durch Steuern bilden. Folglich ist es für die quantitativen Auswirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt in diesem und dem kommenden Jahr von Bedeutung, ob die fiskalischen Änderungen permanenter oder nur temporärer Natur sind.

Es zeigt sich, dass die fiskalischen Stimuli geringere Effekte auf das Bruttoinlandsprodukt haben, als die anfänglichen Fiskalimpulse suggerieren. [↘ ABBILDUNG 30 LINKS](#) Die resultierenden Wachstumsbeiträge für die Jahre 2015 und 2016 belaufen sich auf 0,18 beziehungsweise 0,23 Prozentpunkte. Der geringe Multiplikator hat verschiedene Gründe: So beinhalten der Staatskonsum und die Staatsinvestitionen zum Teil Importe, die zu Sickerverlusten infolge von Erhöhungen dieser Verwendungs-

komponenten führen. Ferner besteht ein großer Teil des Stimulus aus Transferzahlungen, die typischerweise einen kleinen Multiplikator aufweisen (Coenen et al., 2012; Coenen et al., 2013; Gadsch et al., 2015; JG 2013 Ziffern 230 f.). Der Multiplikatoreffekt erhöht sich zwar bei Transfers ausschließlich an nicht-vorausschauende Haushalte, da sie das zusätzliche Geld sofort konsumieren. Jedoch zahlen diese auf ihren Verbrauch Umsatzsteuern und Importe führen zu Sickerverlusten ins Ausland.

Ferner führen Transfers an nicht-vorausschauende Haushalte zu einer Umverteilung. Dies antizipieren vorausschauende Haushalte und reagieren unmittelbar mit einer Konsumzurückhaltung. Dämpfende Effekte über diesen Kanal existieren gleichermaßen für jede Art von Staatsausgaben, da eine zukünftig höhere Steuerbelastung antizipiert wird.

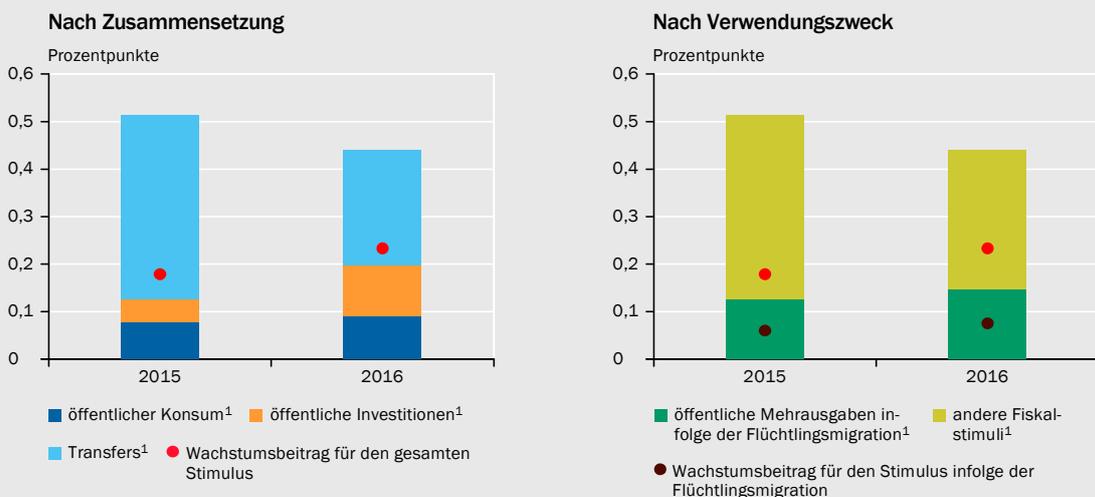
Die Wachstumsbeiträge der öffentlichen Mehrausgaben durch die hohe Flüchtlingsmigration in Höhe von etwa 0,1 % bis 0,15 % des Bruttoinlandsprodukts in den Jahren 2015 und 2016 belaufen sich auf 0,06 beziehungsweise 0,08 Prozentpunkte. Die Multiplikatoreffekte liegen somit etwas über den durchschnittlichen Werten aller Fiskalimpulse. [ABBILDUNG 30 RECHTS](#) Grund hierfür ist die Annahme, dass die Transfers ausschließlich an nicht-vorausschauende Haushalte gezahlt werden. Das bedeutet, dass die Flüchtlinge die Transfers vollumfänglich für Konsumzwecke verwenden.

Die Literatur zu Fiskalmultiplikatoren legt nahe, dass die Multiplikatoren größer sind, wenn die Nullzinsgrenze für die Geldpolitik bindend ist (etwa Christiano et al., 2011). Allerdings kann der stimulierende Effekt an der Nullzinsgrenze je nach verwendetem Modell unterschiedlich stark ausfallen (Coenen et al., 2012). Ein Grund dafür sind unterschiedlich hohe nominale Rigiditäten. Cwik und Wieland (2011) beispielsweise finden für Europa eher moderate Multiplikatoren bei akkommodierender Geldpolitik für zwei Jahre. In dem hier verwendeten Modell ist der Multiplikator unter der Annahme einer Nullzinsgrenze für zwei Jahre nur moderat größer. Würde man berücksichtigen, dass die Geldpolitik mit einer quantitativen Lockerung die mittelfristigen Zinsen beeinflussen kann, läge der Multiplikatoreffekt näher an dem Fall ohne Nullzinsgrenze.

Es zeigt sich, dass die quantitativen Effekte eines fiskalischen Stimulus von den Annahmen und damit von der Bedeutung verschiedener Wirkungskanäle abhängen. Die Einschätzung der quantitativen Effekte ist daher mit großer Unsicherheit behaftet. Ein strukturelles Modell, wie es in dieser Analyse verwendet wird, hilft jedoch dabei, die relevanten Wirkungskanäle aufzuzeigen.

↳ **ABBILDUNG 30**

**Makroökonomische Effekte des Fiskalstimulus**



1 – Mehrausgaben im Vergleich zum Vorjahr in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: eigene Berechnungen

**Daten zur Abbildung**

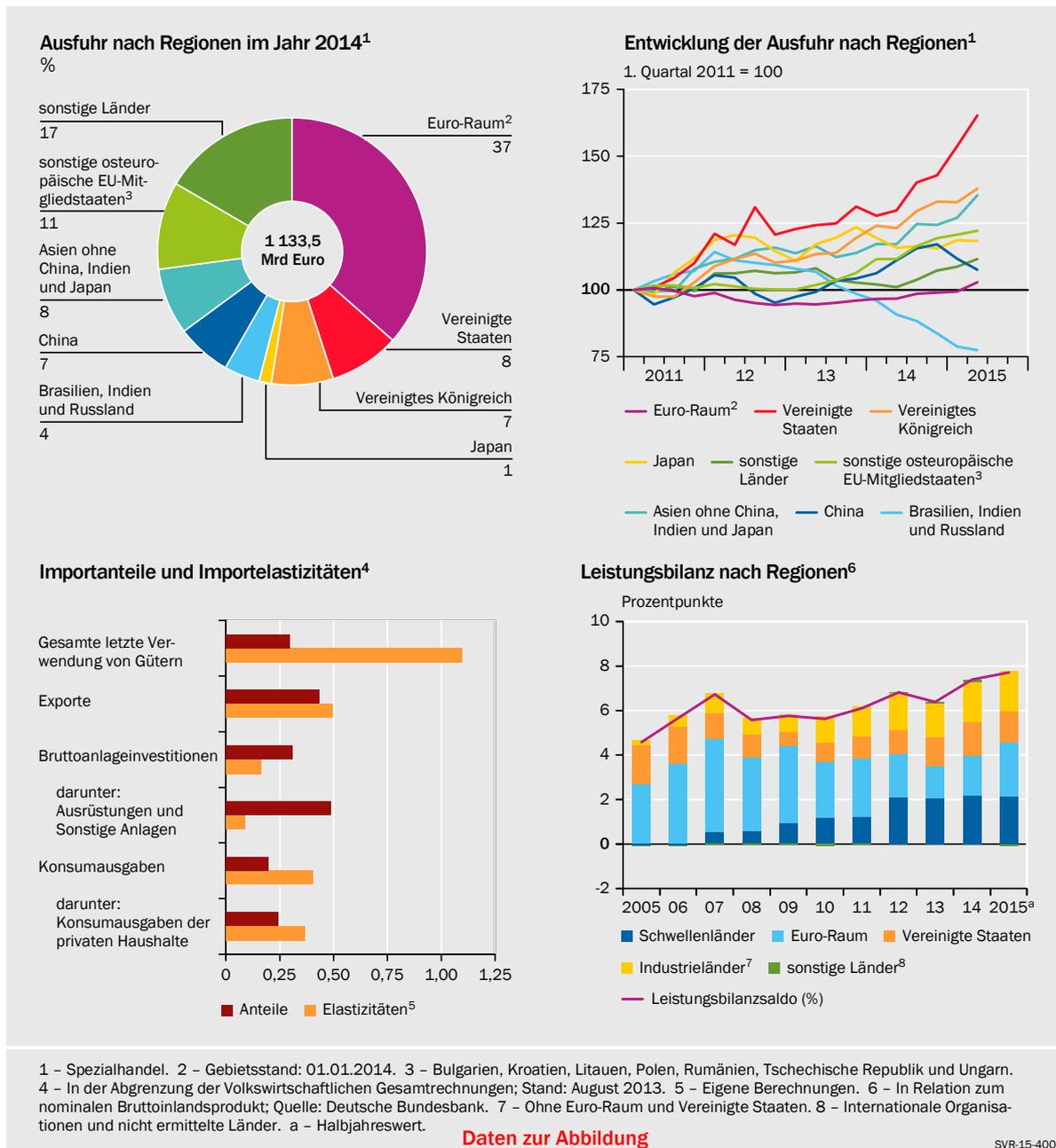
SVR-15-456

## 2. Anstieg der Exporte trotz Abschwung in China

216. Die deutschen **Exporte** haben im ersten Halbjahr 2015 deutlich gegenüber dem zweiten Halbjahr 2014 zugelegt. Der in diesem Zeitraum zu beobachtende Rückgang der saisonbereinigten Exporte nach China von annualisiert 11,2 % hat trotz ihres hohen Anteils an den deutschen Warenausfuhren von rund 7 % nicht zu einem Rückgang der Gesamtexporte geführt. [↘ ABBILDUNG 31 OBEN LINKS](#) Die starke Zunahme der Ausfuhren in die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Osteuropa (ohne Russland) konnte die schwache Nachfrage aus China mehr als kompensieren. Zudem haben die Exporte in den Euro-Raum ebenfalls zugenommen und lieferten aufgrund der hohen Bedeutung dieses Absatzmarkts einen spürbar positiven Wachstumsbeitrag. [↘ ABBILDUNG 31 OBEN RECHTS](#) Die deutliche

↘ ABBILDUNG 31

### Indikatoren des deutschen Außenhandels



SVR-15-400

Abwertung des Euro dürfte zudem stimulierend auf die Ausfuhrentwicklung außerhalb des Euro-Raums gewirkt haben (Grimme und Thürwächter, 2015).

217. Für das zweite Halbjahr 2015 deuten aussagekräftige Frühindikatoren (Eltner et al., 2013) zwar weiterhin auf eine Zunahme der Exporte hin. Das Wachstumstempo wird jedoch vermutlich abnehmen. Für dieses Jahr ist zu erwarten, dass die Gesamtexporte um 6,2 % zulegen. Im kommenden Jahr dürften die Exportzuwächse im Vergleich zum Jahr 2015 geringer ausfallen. Zwar wird der niedrige Außenwert des Euro noch immer stimulierend auf die Ausfuhrentwicklung einwirken, jedoch gehen von der Wirtschaftsentwicklung im Ausland geringere Impulse auf die Ausfuhr aus. Vor diesem Hintergrund ist im Jahr 2016 mit einem Anstieg der Gesamtexporte um 4,5 % im Vergleich zum Vorjahr zu rechnen.
218. Die **Einfuhren** dürften in diesem Jahr ähnlich stark expandieren wie die Ausfuhren. Dies folgt zum einen aus dem hohen Importgehalt der deutschen Ausfuhren. So zeigen Input-Output-Analysen auf Basis von Daten aus dem Jahr 2010, dass der Anteil der importierten Vorprodukte in deutschen Exportgütern bei etwa 40 % liegt. [↘ ABBILDUNG 31 UNTEN LINKS](#) Zum anderen erhalten die Importe Impulse seitens der robusten Binnennachfrage. Hierbei ist zu beachten, dass die Importelastizität des Konsums erheblich größer ist als die der Ausrüstungsinvestitionen. Ein Anstieg des privaten Konsums um 1 % geht mit einem Anstieg der Importe um fast 0,4 % einher. Demgegenüber führt ein Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um 1 %, trotz deutlich höherer Importquote, zu einer Importzunahme von weniger als 0,2 %. [↘ ABBILDUNG 31 UNTEN LINKS](#) Dieser Unterschied in der Bedeutung beider Komponenten für die gesamte Importentwicklung geht auf den erheblichen Größenunterschied der beiden Verwendungsaggregate zurück.
219. Innerhalb des Prognosezeitraums wird die erwartete stabile Entwicklung des privaten Konsums daher mit entsprechend großen Importzuwächsen einhergehen. Die Impulse seitens der Investitionsentwicklung fallen im Vergleich hierzu moderater aus. Insgesamt wird für dieses und das kommende Jahr ein Anstieg der Importe in Höhe von 6,3 % beziehungsweise 5,7 % erwartet. Somit dürfte der **Außenbeitrag** im Jahr 2016 einen leicht negativen Wachstumsbeitrag für die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts liefern.
220. Der Ölpreisverfall hat die markante Abwertung des Euro deutlich überkompensiert und dadurch zu einer beachtlichen Verbesserung der **Terms of Trade** – dem Verhältnis des Exportdeflators zum Importdeflator – beigetragen. Für den weiteren Prognosezeitraum ist aufgrund einer Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit mit einer weiteren Verbesserung der Terms of Trade zu rechnen, da sich der Ölpreis annahmegemäß nur moderat erhöht.
221. Die Verbesserung der Terms of Trade sowie der Anstieg des Außenbeitrags haben dazu beigetragen, dass sich der **Leistungsbilanzsaldo** im Jahr 2015 voraussichtlich um rund einen Prozentpunkt auf dann 8,4 % des Bruttoinlandsprodukts erhöhen wird. Im Jahr 2016 dürfte der Wert bei 8,3 % liegen. Die Konjunkturerholung im Euro-Raum hat dazu geführt, dass dessen regionaler Anteil am deutschen Leistungsbilanzüberschuss wieder zugenommen hat. [↘ ABBILDUNG 31 UNTEN RECHTS](#) Der Anteil der Schwellenländer stagnierte hingegen.

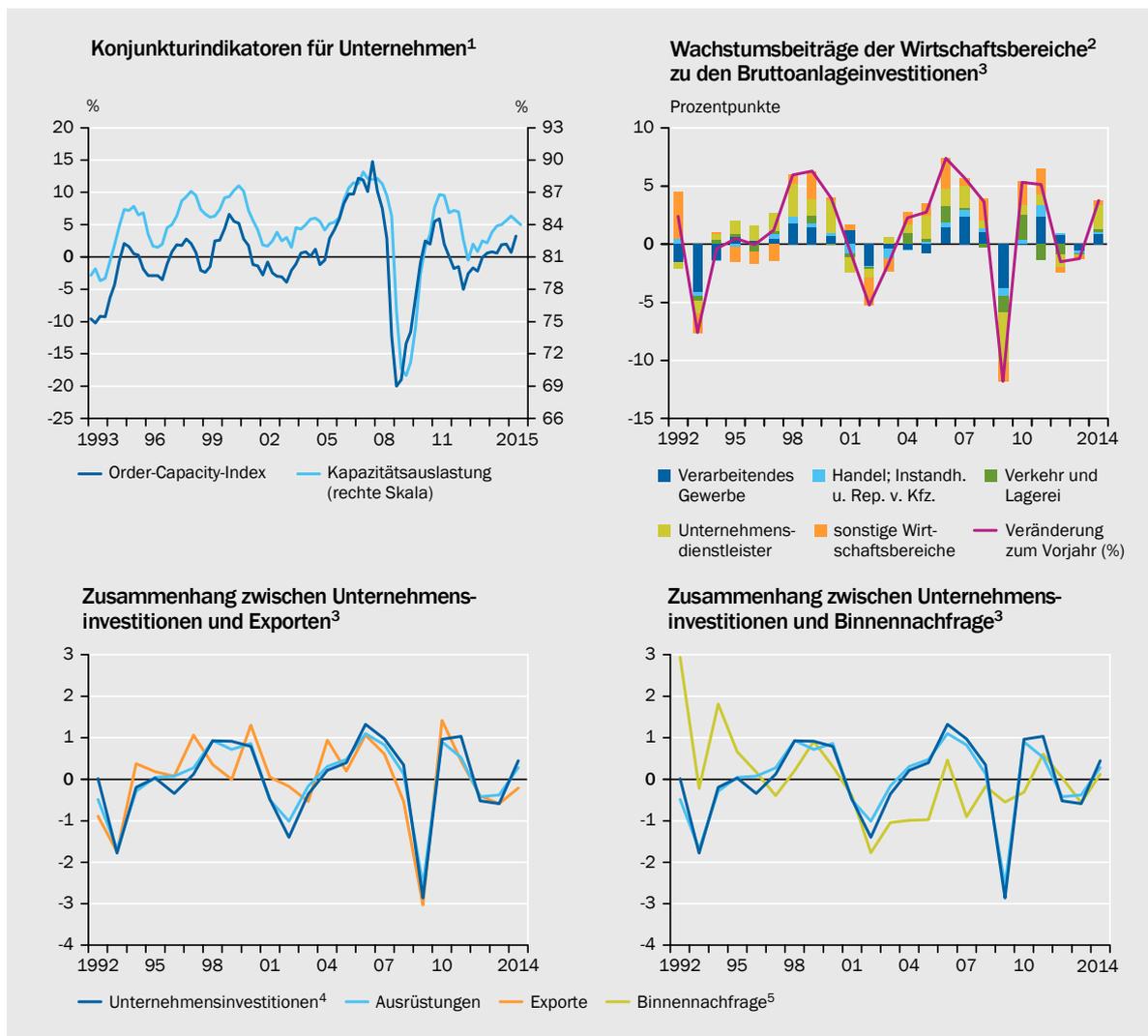
### 3. Exportentwicklung trübt Unternehmensinvestitionen

222. Die **Unternehmensinvestitionen** – gemessen an den Investitionen in Ausrüstungen, Sonstige Anlagen und in den gewerblichen Bau (nichtstaatliche Nichtwohnbauten) – werden im Jahr 2015 wohl erneut expandieren. Jedoch dürfte der Anstieg mit 2,6 % geringer ausfallen als der Vorjahreswert von 3,7 %. Verantwortlich hierfür ist der zu erwartende Rückgang der Investitionen im gewerblichen Bau.

223. Die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe sowie der Order-Capacity-Index lassen zwar darauf schließen, dass die **Produktionskapazitäten in der Industrie** leicht überausgelastet sind. [ABBILDUNG 32 OBEN LINKS](#) Dies deutet auf eine weitere Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen hin. Jedoch haben sich bis zuletzt die Exporterwartungen in der Tendenz eingetrübt. Dies dürfte die Absatzerwartungen der Unternehmen schmälern und im Prognosezeitraum dämpfend auf die Entwicklung der Unternehmensinvestitionen wirken.

ABBILDUNG 32

#### Indikatoren zu den Unternehmensinvestitionen



1 – Quelle: Deutsche Bundesbank. 2 – Wirtschaftsbereiche ohne Grundstücks- und Wohnungswesen. 3 – Standardisierte Werte. Eigene Berechnungen. 4 – Ausrüstungen, Sonstige Anlagen und gewerbliche Nichtwohnbauten. 5 – Konsumausgaben und Wohnbauten.

Quelle für Grundzahlen: ifo

224. Eine **historische Betrachtung** der Investitionsentwicklung in einzelnen Wirtschaftsbereichen lässt erkennen, dass die Unternehmensinvestitionen erheblich durch die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe beeinflusst werden. So zeigt sich, dass ein Großteil der Wachstumsrate der Bruttoanlageinvestitionen (ohne das Grundstücks- und Wohnungswesen) durch das Verarbeitende Gewerbe und mit diesem im Wertschöpfungsprozess eng verwobene Wirtschaftsbereiche, wie etwa dem Verkehr, dem Handel oder den Unternehmensdienstleistern, bestimmt wird. [↘ ABBILDUNG 32 OBEN RECHTS](#) Die jüngst zu beobachtende Eintrübung des Geschäftsklimas im Verarbeitenden Gewerbe lässt daher auf eine moderate Entwicklung der Investitionen schließen.
225. Zudem zeigten die Unternehmensinvestitionen in der Vergangenheit einen stärkeren Zusammenhang mit der Auslandsnachfrage als mit der Binnennachfrage. [↘ ABBILDUNG 32 UNTEN](#) Aufgrund der etwas schwächeren Expansion der Exportnachfrage im Jahr 2016 ist daher davon auszugehen, dass trotz äußerst günstiger Finanzierungsbedingungen nicht mit einer kräftigeren Zunahme der Unternehmensinvestitionen als im Jahr 2015 zu rechnen ist. Die Unternehmensinvestitionen werden daher im kommenden Jahr um 2,6 % expandieren, was im Vergleich zu kräftigen Aufschwungsphasen, wie etwa zuletzt in den Jahren 2006 und 2007, moderat ist.
226. Der **Wohnungsbau** dürfte in diesem Jahr mit 2,7 % moderat expandieren. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen sind weiterhin günstig. So führt die gute Arbeitsmarktsituation zu steigenden verfügbaren Einkommen und die Finanzierungsbedingungen für Wohnungsbaukredite sind ausgesprochen günstig. Ferner ist mit der Flüchtlingsmigration eine hohe Nachfrage nach kostengünstigem Wohnraum verbunden, die im kommenden Jahr anhalten wird. Jedoch scheinen Engpässe auf der Angebotsseite einer kräftigeren Expansion der Investitionen in Wohnbauten entgegenzustehen. Dies wird an der hohen Kapazitätsauslastung im Bauhauptgewerbe ersichtlich. Es ist daher zu erwarten, dass die Investitionen in Wohnbauten im kommenden Jahr erneut nur um 2,5 % zunehmen werden.
227. Die **öffentlichen Bauinvestitionen** sind im ersten Halbjahr 2015 deutlich zurückgegangen. Die beschlossenen Maßnahmen zur Erhöhung der Investitionen haben sich bisher nicht in den offiziellen Zahlen niedergeschlagen. Dies liegt daran, dass die Planungs- und Implementierungsprozesse einige Zeit in Anspruch nehmen und die Baumaßnahmen erst mit Verzögerung beginnen können. Für das kommende Jahr dürfte daher mit deutlicheren Impulsen zu rechnen sein.
228. Insgesamt werden die **Bruttoanlageinvestitionen**, die neben den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen die Investitionen in Sonstige Anlagen beinhalten, um 2,4 % im Jahr 2015 und 2,7 % im Jahr 2016 ansteigen.

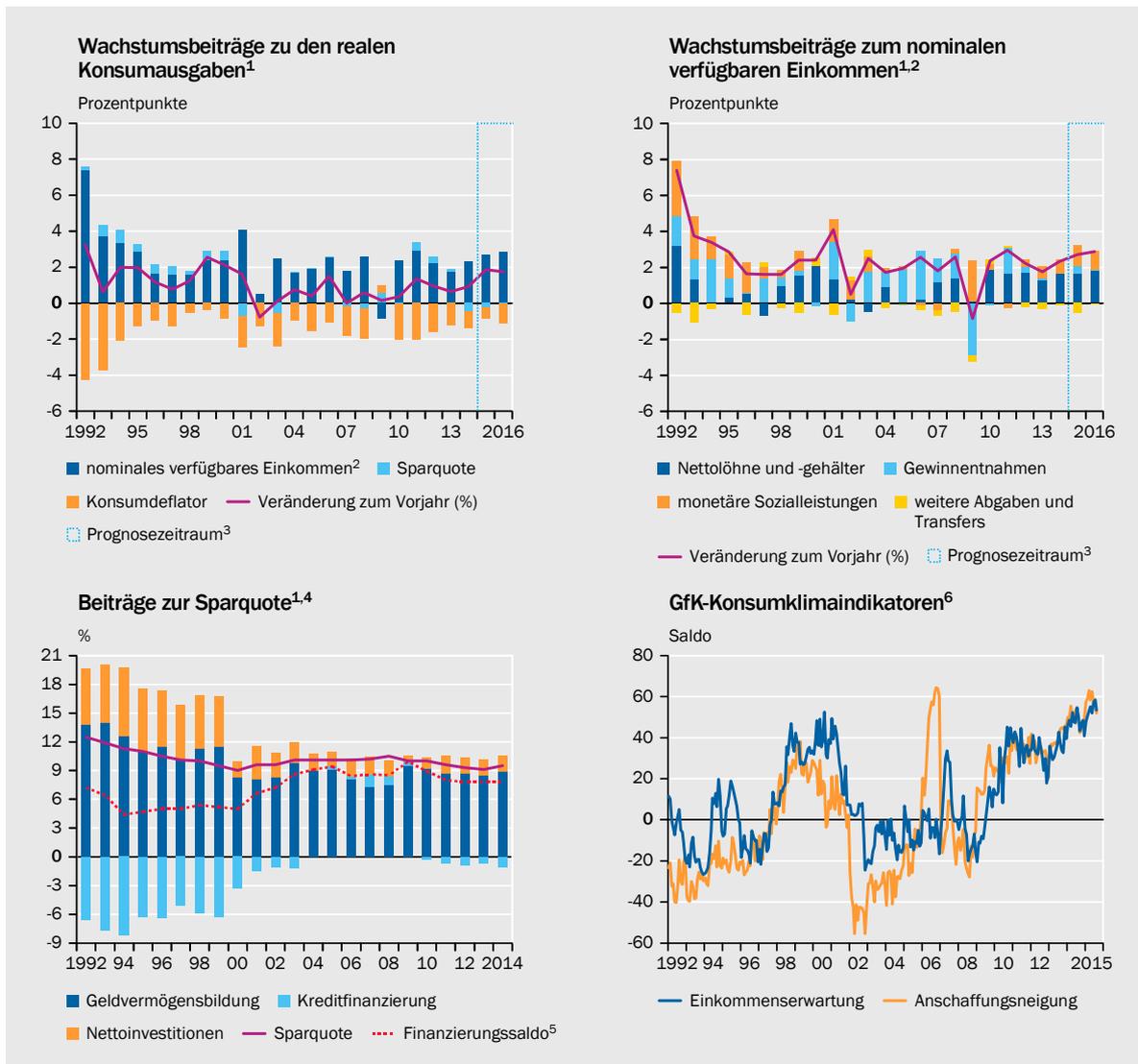
## 4. Stabiler Arbeitsmarkt stützt privaten Konsum

229. Nachdem der **private Verbrauch** im vergangenen Jahr lediglich um 0,9 % zugenommen hat, ist für das Jahr 2015 mit einer deutlich kräftigeren Ausweitung

von 1,9 % zu rechnen. Für diese Entwicklung ist das Zusammenspiel mehrerer Faktoren verantwortlich. Zum einen hat die Verbraucherpreisinflation nachgegeben, was zu einem deutlichen Anstieg des realen verfügbaren Einkommens beigetragen hat. [↘ ABBILDUNG 33 OBEN LINKS](#) Dieser Effekt dürfte in etwa 0,3 Prozentpunkte des diesjährigen höheren Anstiegs des privaten Verbrauchs im Vergleich zum Vorjahr ausmachen.

230. Zum anderen haben die **nominal verfügbaren Einkommen** erheblich zugenommen. So sind die Selbstständigeneinkommen sowie Vermögenseinkommen (Gewinnentnahmen) infolge der anziehenden Wirtschaftsleistung gestiegen. [↘ ABBILDUNG 33 OBEN RECHTS](#) Zudem wurden die monetären Sozialleistungen im Rahmen des Rentenpakets ausgeweitet. Insgesamt trägt der Anstieg des nominal verfügbaren Einkommens gut 0,8 Prozentpunkte mehr zur Ausweitung des privaten Konsums bei als im vergangenen Jahr.

[↘ ABBILDUNG 33](#)  
Indikatoren für den privaten Konsum



1 – Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 2 – Inklusive betrieblicher Versorgungsansprüche. 3 – Prognose des Sachverständigenrates. 4 – In Relation zum verfügbaren Einkommen. 5 – Geldvermögensbildung abzüglich der Zunahme der Kreditfinanzierung. 6 – Befragung von repräsentativ ausgewählten Personen ab 14 Jahren nach ihren Einkommens- und Konsumerwartungen auf Sicht von 12 Monaten sowie nach ihrer Anschaffungsneigung. Der Saldo ergibt sich aus dem Prozentsatz der positiven Antworten abzüglich dem Prozentsatz der negativen Antworten. Quelle: GfK.

Daten zur Abbildung

SVR-15-369

231. Der **Anstieg der Sparquote** hemmt in diesem Jahr leicht die Zunahme der privaten Konsumausgaben. [↘ ABBILDUNG 33 OBEN LINKS](#) Hierbei dürfte eine Rolle spielen, dass die privaten Haushalte den Energiepreisrückgang als temporär einschätzen und die dadurch gestiegenen Realeinkommen nicht komplett ausgeben.

Anders als etwa im Vereinigten Königreich geht die **lockere Geldpolitik** mit keinem sichtbaren Rückgang der Sparquote einher. [↘ ZIFFER 162](#) Seit den deutlichen Zinssenkungen der EZB im Jahr 2008 hat sich die Sparquote nur geringfügig von 10,5 % auf voraussichtlich 9,7 % im Jahr 2015 verringert. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass diese Größe ebenfalls durch andere Faktoren, wie etwa die Demografie, beeinflusst wird (JG 2014 Ziffern 418 ff.).

232. Die Sparquote ergibt sich saldenmechanisch aus der Geldvermögensbildung, zuzüglich der Nettoinvestitionen und abzüglich der Ausweitung der Kreditfinanzierung der privaten Haushalte. [↘ ABBILDUNG 33 UNTEN LINKS](#) Bei einer deskriptiven Betrachtung der einzelnen Komponenten zeigt sich, dass seit dem Jahr 2008 die **Kreditfinanzierung** der privaten Haushalte, vor allem Wohnungsbaukredite, nur leicht angestiegen ist. Einen rechnerisch positiven Wachstumsbeitrag auf die Sparquote hat der Anstieg der Geldvermögensbildung hervorgerufen. Die Nettoinvestitionen – größtenteils in Wohnbauten – haben sich hingegen kaum verändert und befinden sich im Vergleich zum Anfang der 1990er-Jahre auf einem niedrigen Niveau.

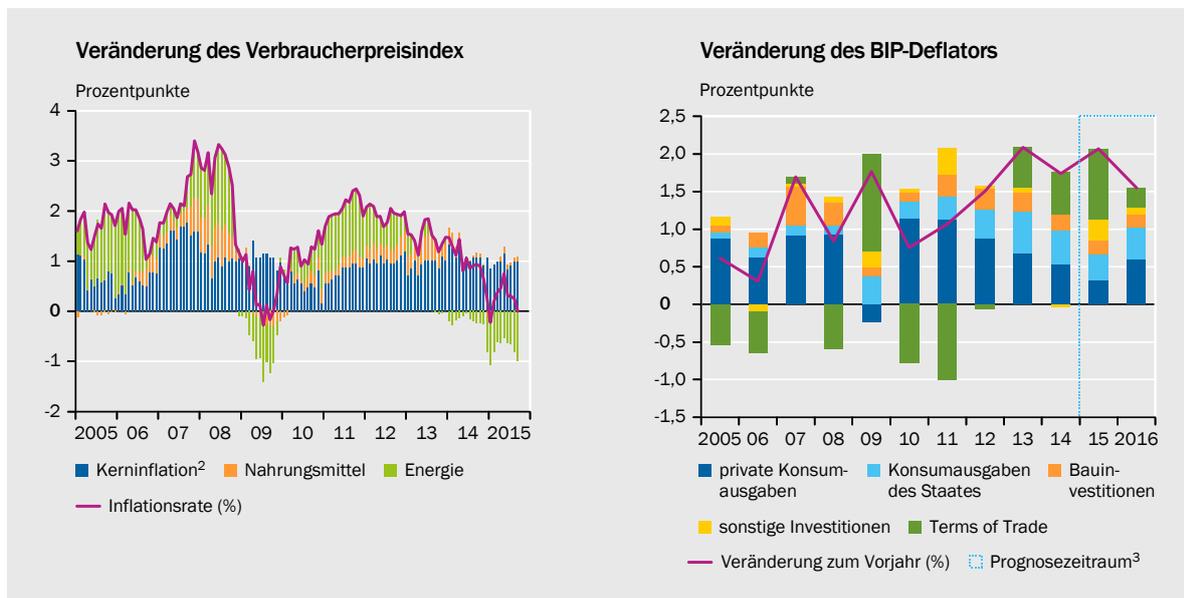
Insgesamt lässt sich feststellen, dass die **niedrigen Zinsen** mit einer etwas höheren Kreditaufnahme der privaten Haushalte einhergehen. Die Niedrigzinsen haben bisher nicht zu einer Umschichtung des Portfolios des Geldvermögens – von renditeschwachen Bankanlagen zu renditestärkeren Anlageformen – geführt. Zudem scheint die Entwicklung realer Renditen keinen prägenden Einfluss auf das Spar- und Anlageverhalten der privaten Haushalte auszuüben (Deutsche Bundesbank, 2015).

233. Für den **Prognosezeitraum** ist zu erwarten, dass die privaten Konsumausgaben weiter kräftig ansteigen werden. Zwar laufen die positiven Realeinkommenseffekte aufgrund der stark gefallen Energiepreise im Jahr 2016 aus, jedoch wird das verfügbare Einkommen nach wie vor kräftig ansteigen. Einen erheblichen Beitrag dürften dabei erneut die Nettolöhne und -gehälter liefern, die aufgrund der stabilen Arbeitsmarktentwicklung und der deutlichen Lohnsteigerungen in den Jahren 2015 und 2016 um 3,6 % beziehungsweise 3,9 % ansteigen werden. Dementsprechend ist die **Konsumentenstimmung** gut und die Anschaffungsneigung und Einkommenserwartungen sind aufwärtsgerichtet. [↘ ABBILDUNG 33 UNTEN RECHTS](#)
234. Hinzu kommt, dass die Ausweitung der monetären Sozialleistungen infolge der **hohen Zuwanderung an Flüchtlingen** nahezu vollständig in den privaten Verbrauch fließen dürfte. Insgesamt ist für das kommende Jahr ein Zuwachs der privaten Konsumausgaben um 1,8 % zu erwarten. Anhand dieser Zahlen ergibt sich ein Wachstumsbeitrag für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt von etwa einem Prozentpunkt für beide Jahre. [↘ TABELLE 5, SEITE 85](#) Somit wird der private Verbrauch die konjunkturelle Entwicklung maßgeblich stützen.

## 5. Schwacher Verbraucherpreisanstieg

235. Die Verbraucherpreise haben im bisherigen Jahresverlauf weitgehend stagniert; im Oktober 2015 lag der **Verbraucherpreisindex** 0,3 % über dem Niveau des Vorjahresmonats. [↘ ABBILDUNG 34 LINKS](#) Verantwortlich für diese Entwicklung sind die stark gefallenen Energiepreise, die auf die Entwicklung des Gesamtpreisindex im September einen negativen Wachstumsbeitrag von einem Prozentpunkt ausmachten. Die Kerninflationsrate – die Veränderung der Verbraucherpreise ohne Nahrungsmittel und Energie – fiel mit 1,2 % ebenfalls moderat aus und lieferte einen Beitrag zur Inflationsrate von einem Prozentpunkt. Die Preissteigerungsrate, gemessen anhand des **Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI)**, war im September 2015 mit  $-0,2\%$  gegenüber dem Vorjahresmonat sogar leicht negativ.
236. Im Gegensatz zu den Verbraucherpreisen stieg der **Deflator des Bruttoinlandsprodukts** im ersten Halbjahr 2015 merklich an. [↘ ABBILDUNG 34 RECHTS](#) Diese Entwicklung geht primär auf die starke Verbesserung der Terms of Trade, den Anstieg der Baupreise sowie die kräftigen Preissteigerungen im Bereich der öffentlichen Konsumausgaben zurück.
237. Für das **Jahr 2016** ist zu erwarten, dass die Verbraucherpreise wieder deutlich ansteigen. Die Energiepreise werden im Verlauf des kommenden Jahres positiv dazu beitragen, da von leicht steigenden Ölpreisen aufgrund der aktuellen Terminkurse ausgegangen wird. Die Kerninflationsrate dürfte leicht von 1,2 % im Jahr 2015 auf 1,4 % im Jahr 2016 zunehmen, und die Gesamtinflationsrate wird daher voraussichtlich bei 0,3 % beziehungsweise 1,2 % liegen. Für den Deflator des Bruttoinlandsprodukts werden Steigerungsraten von 2,1 % für dieses sowie 1,5 % für das kommende Jahr erwartet.

↘ ABBILDUNG 34  
Inflationsmaße und deren Komponenten<sup>1</sup>



1 – Eigene Berechnungen. 2 – Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie. 3 – Prognose des Sachverständigenrates.

SVR-15-402

Daten zur Abbildung

## 6. Arbeitsmarkt: Weitere Beschäftigungsgewinne

238. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird wie in den Vorjahren von einer **stabilen Arbeitsmarktlage** gestützt. Die Dynamik des Beschäftigungsaufbaus ging zwar im Verlauf des Jahres 2014 zurück, hat sich aber nach einem schwachen Jahresbeginn binnen des Jahres wieder erhöht. Im Jahresdurchschnitt ist 2015 erstmalig mit mehr als 43 Millionen Erwerbstätigen zu rechnen. Die registrierte Arbeitslosigkeit wird sich auf rund 2,8 Millionen Personen belaufen und damit leicht unter dem Vorjahresniveau liegen. [TABELLE 10](#)
239. In den kommenden Jahren wird die Arbeitsmarktentwicklung von einem **Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials** durch die stark gestiegene Zuwanderung von Flüchtlingen geprägt sein. In den Jahren 2015 und 2016 dürften die direkten Auswirkungen durch die Erwerbsbeteiligung von anerkannten Flüchtlin-

### ▾ TABELLE 10

#### Arbeitsmarkt in Deutschland

Tausend Personen

	2013	2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
	Jahresdurchschnitte				Veränderung zum Vorjahr in %	
Erwerbspersonenpotenzial <sup>2</sup>	45 598	45 727	45 829	46 158	0,2	0,7
Erwerbspersonen <sup>3,4</sup>	44 451	44 730	44 902	45 229	0,4	0,7
Erwerbslose <sup>5</sup>	2 182	2 090	1 946	1 959	- 6,9	0,7
Pendlersaldo <sup>6</sup>	59	63	65	63	3,2	- 3,8
Erwerbstätige <sup>7</sup>	42 328	42 703	43 021	43 333	0,7	0,7
Selbstständige	4 459	4 397	4 301	4 240	- 2,2	- 1,4
Arbeitnehmer	37 869	38 306	38 721	39 093	1,1	1,0
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte <sup>8</sup>	29 713	30 197	30 803	31 257	2,0	1,5
marginal Beschäftigte <sup>9</sup>	5 698	5 657	5 525	5 452	- 2,3	- 1,3
geringfügig entlohnt Beschäftigte insgesamt <sup>8,10</sup>	7 361	7 452	7 339	7 325	- 1,5	- 0,2
ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte	5 017	5 029	4 858	4 795	- 3,4	- 1,3
im Nebenerwerb geringf. entlohnt Beschäftigte	2 344	2 423	2 482	2 530	2,4	2,0
Registriert Arbeitslose <sup>8</sup>	2 950	2 898	2 801	2 891	- 3,4	3,2
Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit) <sup>8,11</sup>	3 901	3 803	3 648	3 688	- 4,1	1,1
Kurzarbeiter (Beschäftigungsäquivalent) <sup>8</sup>	47	38	35	32	- 7,0	- 8,3
Arbeitsvolumen (Mio Stunden) <sup>12</sup>	57 639	58 349	58 805	59 410	0,8	1,0
Arbeitslosenquote <sup>8,13,14</sup>	6,9	6,7	6,4	6,6	- 0,3	0,2
ILO-Erwerbslosenquote <sup>14,15</sup>	5,2	5,0	4,6	4,6	- 0,4	0,0

1 – Prognose des Sachverständigenrates. 2 – Quelle: IAB. 3 – Personen im erwerbsfähigen Alter mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). 4 – In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. 5 – ILO-Konzept. 6 – Erwerbstätige Einpendler aus dem Ausland/Auspender in das Ausland. 7 – Erwerbstätige mit einem Arbeitsplatz in Deutschland unabhängig von ihrem Wohnort (Inlandskonzept). 8 – Quelle: BA. 9 – Arbeitnehmer, die keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, aber nach dem Labour-Force-Konzept der ILO als erwerbstätig gelten, insbesondere ausschließlich geringfügig Beschäftigte und Personen in Arbeitsgelegenheiten. 10 – Beschäftigte mit einem Arbeitsentgelt bis zu 450 Euro (§ 8 Absatz 1 Nr. 1 SGB IV). 11 – Gemäß Unterbeschäftigungskonzept der BA. 12 – Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Inland). 13 – Registriert Arbeitslose in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen. 14 – Jahresdurchschnitte in %; Veränderung zum Vorjahr in Prozentpunkten. 15 – Erwerbslose in Relation zu den Erwerbspersonen, jeweils Personen in Privathaushalten im Alter von 15 bis 74 Jahren; Quelle: Eurostat.

Daten zur Tabelle

SVR-15-425

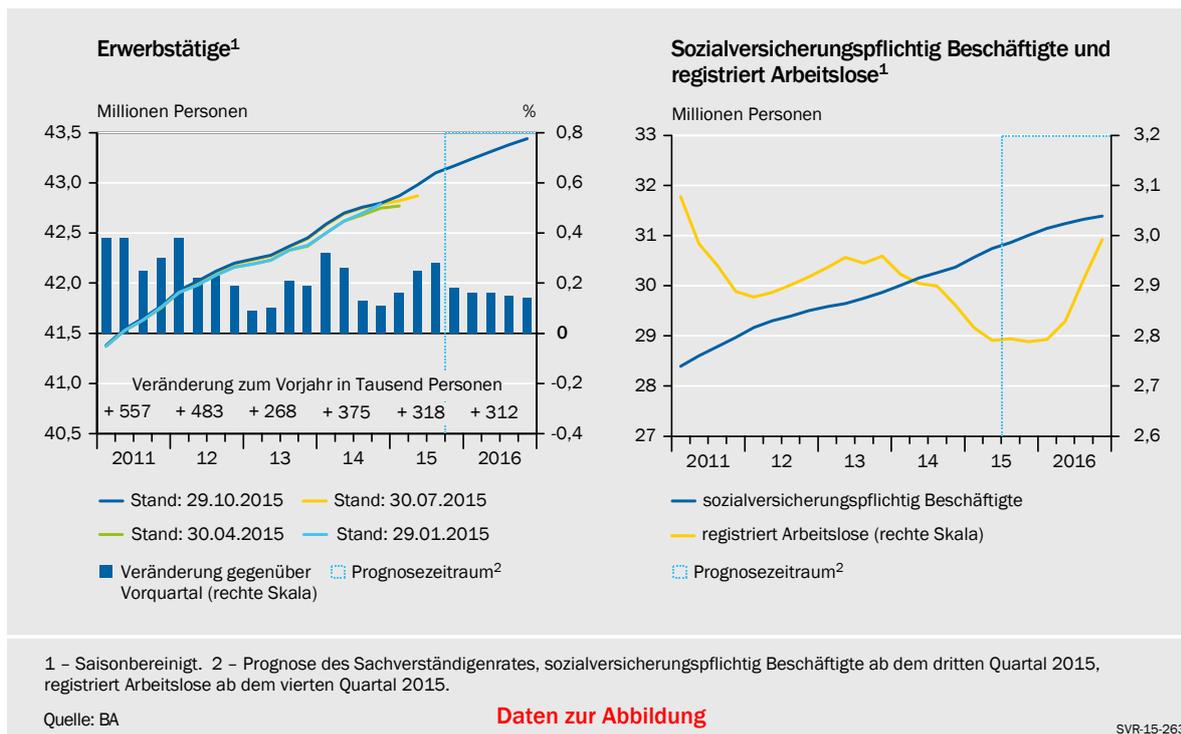
gen jedoch begrenzt sein. [↘ ZIFFER 530](#) Allerdings entstehen durch diese Zuwanderung Arbeitsplätze in verschiedenen Wirtschaftsbereichen, etwa im Wohnungsbau, im Handwerk und in der öffentlichen Verwaltung. Gleichzeitig ist mit einer Abschwächung der sonstigen Zuwanderung zu rechnen, da keine Sondereffekte durch die Aufhebung von Freizügigkeitsbeschränkungen für osteuropäische EU-Mitgliedstaaten mehr auftreten und sich die Wirtschaftslage in Südeuropa verbessert hat.

240. Insgesamt wird für die Erwerbstätigkeit im Jahr 2016 ein Anstieg um rund 300 000 Personen prognostiziert. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte im Jahresverlauf leicht ansteigen und jahresdurchschnittlich bei 2,89 Millionen Personen liegen. [↘ ABBILDUNG 35](#) Die letztmalig im Jahresdurchschnitt 2010 übertriffene Marke von 3 Millionen registriert Arbeitslosen könnte in der näheren Zukunft wieder überschritten werden.

Der positive Ausblick für den Arbeitsmarkt in Deutschland wird von den **Frühindikatoren für die Arbeitsmarktentwicklung** gestützt: Das Stellenangebot liegt auf einem hohen Niveau. Das ifo Beschäftigungsbarometer und das IAB-Arbeitsmarktbarometer deuten für die nächsten Monate auf eine stabile Arbeitsnachfrage und eine stagnierende Arbeitslosigkeit hin.

241. Die **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung** nahm in den vergangenen Jahren überproportional zu. Zum Jahresbeginn 2015 gab es bei gleichzeitig sinkender geringfügiger Beschäftigung einen besonders deutlichen Anstieg. Wenngleich weniger ausgeprägt, wird die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung voraussichtlich weiterhin überproportional anwachsen. Im Jahresdurchschnitt 2015 dürfte sie bei knapp 30,8 Millionen Personen und damit um 2,0 %

[↘ ABBILDUNG 35](#)  
Entwicklung des Arbeitsmarkts



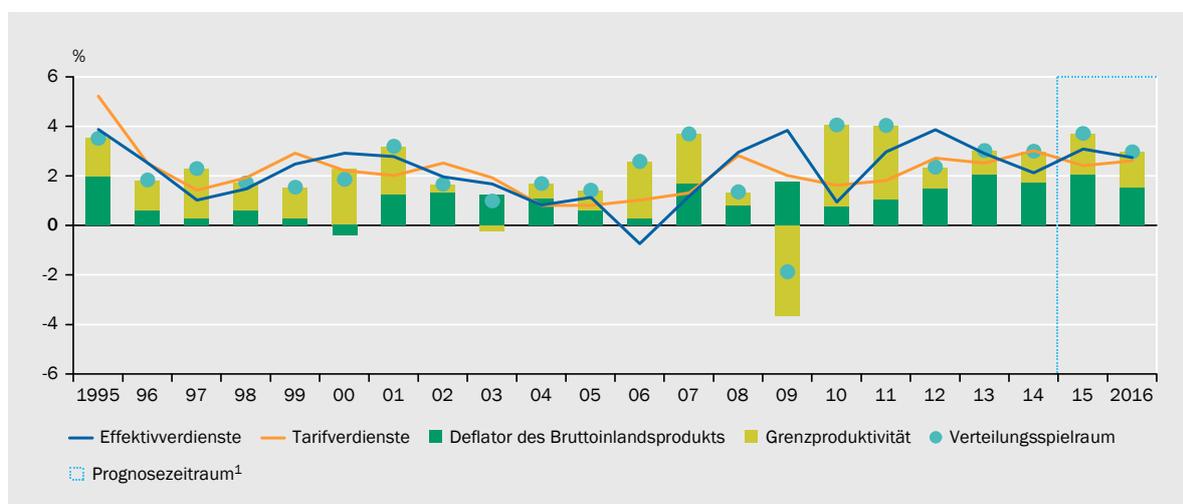
höher als im Vorjahr liegen. Im Jahr 2016 wird mit einem Anstieg um 1,5 % auf dann 31,3 Millionen Personen gerechnet.

Die Entwicklung der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung wird sich nach einem mutmaßlich mindestlohnbedingten Rückgang um mehr als 150 000 Personen im Jahr 2015 im kommenden Jahr bei 4,8 Millionen Personen stabilisieren. Hierzu dürfte der Arbeitsmarkteinstieg von Flüchtlingen beitragen.

- 242. Das Beschäftigungswachstum der vergangenen Jahre ging mit einem kontinuierlichen **Anstieg der Teilzeitbeschäftigung** einher. Im ersten Halbjahr 2015 lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um einen Prozentpunkt höher als im Vorjahreszeitraum, während die geringfügige Beschäftigung sank. Der Sachverständigenrat geht davon aus, dass die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen im Jahr 2016 in etwa konstant bleiben wird.
  
- 243. In Kombination mit der geringen Inflationsrate wurden im Zuge der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung zuletzt merkliche **Reallohnsteigerungen** erzielt. Im längerfristigen Vergleich zeigt sich, dass gesamtwirtschaftlich die Tariflohnerhöhungen überwiegend in Einklang mit dem Verteilungsspielraum standen.   
 ↳ **ABBILDUNG 36** Der lohnpolitische Verteilungsspielraum ergibt sich nach dem Konzept des Sachverständigenrates aus der um die Beschäftigungsentwicklung bereinigten Grenzproduktivitätsentwicklung und der Preisentwicklung gemessen anhand des Deflators des Bruttoinlandsprodukts (JG 2008 Anhang IV.B).
  
- 244. Im Rahmen der Prognose wird von einer ähnlichen Entwicklung der Tarifverdienste wie in den Vorjahren ausgegangen. Nach einem Zuwachs von 2,4 % im Jahr 2015 steigen die Tarifverdienste im Jahr 2016 um 2,6 %. Die Lohnentwicklung dürfte sich somit im Rahmen des **Verteilungsspielraums** bewegen. Für die Beschäftigungsentwicklung ist vor allem relevant, ob hinreichend Flexibilität

↳ **ABBILDUNG 36**

**Entwicklung der Verdienste in Deutschland**  
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1 – Prognose des Sachverständigenrates.

Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen

auf Branchen- und Betriebsebene besteht, um die Lohnentwicklung dort in Einklang mit der Produktivität und den Preisen zu halten. Im Jahr 2016 entfällt der bei Geringverdienern starke Lohneffekt des Mindestlohns. Dieser hat im Jahr 2015 zu einer positiven Lohndrift beigetragen, also einem stärkeren Anstieg der Effektiv- als der Tarifverdienste.

245. Die Anzahl der registriert Arbeitslosen ist seit der zweiten Jahreshälfte 2014 deutlich um 100 000 Personen gesunken. Hierzu dürfte unter anderem die Rente mit 63 beigetragen haben. [↘ ZIFFER 487](#) In der Tendenz sind die Beschäftigungsgewinne nach dem Jahr 2011 jedoch immer weniger mit einem Abbau der **Arbeitslosigkeit** einhergegangen. Gegenwärtig zeigt sich daher deutlich eine stark verfestigte Arbeitslosigkeit. Die steigende Anzahl von in den Arbeitsmarkt eintretenden Flüchtlingen wird zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit, zunächst insbesondere im Rechtskreis des SGB II, führen. Abhängig vom Einsatz der Integrations- und Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist zudem mit einem im Jahresverlauf 2016 zunehmenden Anstieg der Unterbeschäftigung zu rechnen. [↘ ZIFFER 532](#)

## 7. Öffentliche Finanzen: Weiterhin Überschüsse

246. Der staatliche Finanzierungssaldo dürfte im laufenden Jahr mit 21,2 Mrd Euro (0,7 % in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) den Wert aus dem Jahr 2014 überschreiten. Im kommenden Jahr dürfte er mit 5,5 Mrd Euro (0,2 % in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) zwar positiv bleiben, aber wieder deutlich niedriger liegen. Die Schuldenstandsquote sinkt infolgedessen auf 67,8 % im Jahr 2016. [↘ TABELLE 11](#) Der strukturelle Finanzierungssaldo beläuft sich in den Jahren 2015 und 2016 auf 0,3 % beziehungsweise 0,1 % in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.
247. Der beachtliche Anstieg des diesjährigen **Finanzierungssaldos** resultiert zu einem großen Teil aus Sondereffekten. Dazu zählen zum einen Erstattungen nach Urteilen des Bundesfinanzhofes im vergangenen Jahr in Höhe von insgesamt rund 8 Mrd Euro, zum Beispiel zur Körperschaft- und Gewerbesteuer. Zum anderen hat die Versteigerung von Mobilfunklizenzen in der ersten Hälfte des laufenden Jahres Erlöse in Höhe von etwa 5 Mrd Euro erbracht. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wirken sich beide **Sondereffekte** auf der Ausgabenseite aus. [↘ TABELLE 11](#) Steigende Ausgaben für Flüchtlinge reduzieren hingegen den Finanzierungssaldo.
248. Die **Einnahmen** des Staates steigen im Jahr 2015 um 3,5 % und damit etwas schwächer als im vergangenen Jahr. Gründe dafür sind niedrigere Vermögenseinkommen, beispielsweise aufgrund eines geringeren Bundesbankgewinns, und Sondereffekte bei den sonstigen laufenden Transfers. Zudem war im Jahr 2014 das Aufkommen bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer überzeichnet, da nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Verfassungswidrigkeit des geltenden Rechts Übertragungen in Erwartung möglicher Mehrbelastungen vorgezogen wurden. Zusätzlich dämpfend auf das Wachstum der Lohn- und Einkom-

mensteuer wirkt die Anhebung des Grundfreibetrags im Jahr 2015. Die positive Beschäftigungsentwicklung, steigende Unternehmens- und Vermögenseinkünfte und der stark zulegende private Konsum erhöhen hingegen die Steuereinnahmen und Sozialbeiträge. Diese beiden Größen steigen im Jahr 2015 daher mit 4,3 % beziehungsweise 3,9 % stärker als im Jahr 2014.

TABELLE 11

Einnahmen und Ausgaben des Staates<sup>1</sup> sowie finanzpolitische Kennziffern

	2014	2015 <sup>2</sup>	2016 <sup>2</sup>	2015 <sup>2</sup>	2016 <sup>2</sup>
	Mrd Euro			Veränderung zum Vorjahr in %	
<b>Einnahmen</b>	<b>1 299,6</b>	<b>1 345,2</b>	<b>1 381,3</b>	3,5	2,7
Steuern	659,6	687,7	702,4	4,3	2,1
Sozialbeiträge	481,9	500,6	517,6	3,9	3,4
sonstige Einnahmen <sup>3</sup>	158,1	156,9	161,3	- 0,8	2,8
<b>Ausgaben</b>	<b>1 290,7</b>	<b>1 324,0</b>	<b>1 375,8</b>	<b>2,6</b>	<b>3,9</b>
Vorleistungen	138,6	143,6	149,9	3,7	4,4
Arbeitnehmerentgelte	224,6	230,5	237,4	2,6	3,0
geleistete Vermögenseinkommen (Zinsen)	51,5	47,4	44,4	- 7,9	- 6,4
Subventionen	25,5	26,4	27,0	3,7	2,3
monetäre Sozialleistungen	451,0	471,1	489,1	4,5	3,8
soziale Sachleistungen	240,1	252,8	266,0	5,3	5,2
Bruttoinvestitionen	63,2	64,3	68,2	1,6	6,0
sonstige Ausgaben <sup>4</sup>	96,2	87,8	93,8	- 8,7	6,8
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>8,9</b>	<b>21,2</b>	<b>5,5</b>	x	x
<b>Finanzpolitische Kennziffern (%)<sup>5</sup></b>					
Staatsquote <sup>6</sup>	44,3	43,7	44,0	x	x
Staatskonsumquote	19,3	19,4	19,6	x	x
Sozialbeitragsquote <sup>7</sup>	15,4	15,4	15,4	x	x
Steuerquote <sup>8</sup>	23,0	23,1	22,7	x	x
Abgabenquote <sup>9</sup>	38,3	38,5	38,1	x	x
Finanzierungssaldo	0,3	0,7	0,2	x	x
struktureller Finanzierungssaldo <sup>10</sup>	0,5	0,3	0,1	x	x
Schuldenstandsquote <sup>11</sup>	74,9	70,8	67,8	x	x
Zins-Steuer-Quote <sup>12</sup>	7,7	6,8	6,3	x	x

1 – In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (nominale Angaben). 2 – Prognose des Sachverständigenrates. 3 – Verkäufe, empfangene sonstige Subventionen, empfangene Vermögenseinkommen, sonstige laufende Transfers, Vermögenstransfers. 4 – Sonstige laufende Transfers, Vermögenstransfers, geleistete sonstige Produktionsabgaben sowie Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern. Die Steuererstattungen aufgrund der Urteile des Bundesfinanzhofs werden bei den Vermögenstransfers gebucht und wirken ausgabenerhöhend. Die Erlöse aus Mobilfunklizenzen senken die Ausgaben über einen niedrigeren Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern. 5 – Jeweils in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt. 6 – Gesamtstaatliche Ausgaben. 7 – Sozialbeiträge, ohne unterstellte Sozialbeiträge. 8 – Steuern einschließlich Erbschaftsteuer und Steuern an die EU. 9 – Steuern einschließlich Erbschaftsteuer, Steuern an die EU und tatsächliche Sozialbeiträge. 10 – Um konjunkturelle Einflüsse und transitorische Effekte bereinigter Finanzierungssaldo, siehe JG 2007 Anhang IV D. 11 – Schulden des Staates in der Abgrenzung gemäß dem Vertrag von Maastricht. 12 – Zinsausgaben in Relation zu den Steuern einschließlich Erbschaftsteuer.

Daten zur Tabelle

SVR-15-428

249. Die Beitragssätze zu den **Sozialversicherungen** haben sich im Saldo im Vergleich zum Jahr 2014 nicht geändert. Im Jahr 2016 rechnet der Sachverständigenrat aufgrund der gestiegenen Nachhaltigkeitsrücklage mit einer Beitragssatzsenkung bei der Rentenversicherung um 0,1 Prozentpunkte. Bei der Krankenversicherung dürften einige Kassen die Zusatzbeiträge erhöhen, sodass es zu einem Anstieg des Beitragssatzes um 0,1 Prozentpunkte kommt. Insgesamt bleiben die Beitragssätze damit wiederum konstant.
250. Im Jahr 2016 steigen die **Bruttolöhne und -gehälter** voraussichtlich etwas **schwächer** als im laufenden Jahr. Dies wirkt sich negativ auf die Wachstumsrate der Sozialbeiträge und Lohnsteuereinnahmen aus. Die Steuereinnahmen werden zudem aufgrund der weiteren Anhebung des Grundfreibetrags und der Tarifeckwerte langsamer steigen. Zusätzlich wirken Urteile zur Umsatzsteuer und zur Körperschaft- und Gewerbesteuer aufkommensmindernd. Die Steuereinnahmen steigen daher im kommenden Jahr nur mit 2,1 %.
251. Die **Gesamtausgaben** steigen im Jahr 2015 ohne Berücksichtigung des Sondereffekts aus der Versteigerung der Mobilfunklizenzen mit 3,0 % etwas stärker als im vergangenen Jahr. Im Jahr 2016 nimmt das Ausgabenwachstum mit 3,5 % weiter zu. Während allerdings die Zinsausgaben vor allem aufgrund des niedrigen Zinsniveaus weiterhin sinken und die günstige Beschäftigungsentwicklung den Anstieg bei den Sozialleistungen abschwächt, wirken einige Effekte ausgaben erhöhend. Dazu gehören im Jahr 2015 beispielsweise weiterhin die Auswirkungen des Rentenpakets und im Jahr 2016 eine deutliche Rentenerhöhung sowie Mehrausgaben in der Pflegeversicherung.

Zudem dürften die **Investitionsausgaben** vor allem im kommenden Jahr merklich zunehmen. Hierbei spielt neben Mehrausgaben des Bundes für die Verkehrsinfrastruktur, den digitalen Ausbau und Investitionen in den Bereichen Energie, Klima und Städtebauförderung der für die Jahre 2015 bis 2018 aufgelegte Investitionsfonds für die Kommunen in Höhe von 3,5 Mrd Euro eine Rolle.

252. In dieser Prognose werden **Mehrausgaben für Flüchtlinge** beim staatlichen Konsum in Höhe von 2,2 Mrd Euro im laufenden Jahr veranschlagt. Für das folgende Jahr kommen 2,9 Mrd Euro hinzu. Insgesamt fallen also im Jahr 2016 5,1 Mrd Euro mehr als im Jahr 2014 an. Zudem steigen die monetären Sozialleistungen im Jahr 2015 um 1,7 Mrd Euro und im Jahr 2016 um weitere 1,9 Mrd Euro. Insgesamt ergeben sich im Jahr 2016 damit im Vergleich zum Jahr 2014 Mehrausgaben für Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge in Höhe von 8,7 Mrd Euro. Bei der Bestimmung des strukturellen Finanzierungssaldos bleiben die Mehrausgaben für Asylbewerber im Vergleich zum Jahr 2014 als Sondereffekte unberücksichtigt. Die Mehrausgaben bei der Sozialhilfe in Höhe von 0,4 Mrd Euro im laufenden Jahr sowie 0,7 Mrd Euro im Jahr 2016 wirken sich hingegen strukturell aus. Für die Bearbeitung der Asylanträge und die höhere Anzahl an Sozialhilfeempfängern dürfte zudem das **Personal im öffentlichen Dienst aufgestockt** werden, sodass die Arbeitnehmerentgelte stärker wachsen. Insgesamt ist die Schätzung der Mehrkosten für Flüchtlinge mit einer großen Unsicherheit behaftet und hängt maßgeblich von der tatsächlichen Anzahl der Asylsuchenden sowie dem Anerkennungsverfahren ab. ↘ ZIFFERN 22 FF.

253. Die Finanzpolitik ist im Prognosezeitraum **leicht expansiv** ausgerichtet. Der deutliche Finanzierungsüberschuss im laufenden Jahr ist vor allem durch Sondereffekte getrieben und sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mehreinnahmen zum großen Teil für höhere Ausgaben verplant sind.

### III. MITTELFRISTPROGNOSE

254. Um eine Vorstellung über den möglichen Verlauf der Wirtschaftsleistung jenseits der kurzen Frist zu entwickeln, wird eine Projektion des Produktionspotenzials für den Zeitraum der Jahre 2014 bis 2020 vorgenommen. Dazu wird das **Schätzverfahren des Sachverständigenrates** eingesetzt, das eine umfassende Projektion der Bevölkerungsentwicklung nutzt und unter anderem alters-, kohorten- und geschlechterspezifische Partizipationsquoten und Arbeitszeiten verwendet (JG 2014 Ziffern 202 ff.). Ausgangspunkt ist die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder.

Die ohnehin schon hohe Unsicherheit der Mittelfristprognose (Henzel und Thürwächter, 2015) hat sich infolge der jüngst **gestiegenen Zuwanderung von Flüchtlingen** erhöht, da nunmehr die als Basis der Berechnungen zugrunde liegende Bevölkerungsprojektion deutlich unsicherer geworden ist. So ist insbesondere die Anzahl der in den kommenden Jahren zu erwartenden Flüchtlinge nur sehr schwer vorherzusagen; dasselbe gilt für deren Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. [↘ ZIFFERN 526 FF.](#) Für die Mittelfristprognose werden mit Blick auf die Flüchtlingsmigration diejenigen Parameter angepasst, die sich auf die Entwicklung des **Arbeitsvolumens** auswirken. Dies sind vor allem die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und die strukturelle Arbeitslosenquote (NAIRU).

255. Für die Projektion der **Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter** (Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren) spielt die **Nettozuwanderung** eine große Rolle. In den vergangenen Jahren wurden hierfür die Standardannahmen der koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung herangezogen. Jedoch muss diese Vorausberechnung nun um die möglichen Effekte der Flüchtlingsmigration ergänzt werden.
256. Von Januar bis September 2015 wurden in Deutschland rund 300 000 Asylanträge gestellt. Durch die verzögerte Antragstellung liegt die Anzahl der in Erstaufnahmeeinrichtungen registrierten Personen allerdings deutlich höher. Bei der Prognose wird daher insgesamt von einer Million Asylsuchenden im Jahr 2015 ausgegangen. Für das kommende Jahr wird angenommen, dass sich die Zuwanderung leicht auf 750 000 Personen abschwächt. Sie verbleibt damit jedoch auf einem historisch sehr hohen Niveau und sinkt in den Folgejahren auf 200 000 Personen im Jahr 2020. [↘ ANHANG KAPITEL 1, TABELLE 2](#)
257. Die Anzahl der Asylsuchenden erhöht die Erwerbsbevölkerung aufgrund der Verfahrensdauern erst mit Verzögerung und insbesondere aufgrund der Altersstruktur und unterschiedlichen Anerkennungsquoten nicht in vollem Umfang.

Da von einer während des Asylverfahrens sehr geringen Erwerbsbeteiligung ausgegangen werden muss, stehen für die Mittelfristprognose die anerkannten Flüchtlinge im Vordergrund. Im Jahr 2015 ist von etwa 100 000 anerkannten Flüchtlingen auszugehen. [↘ TABELLE 12](#) Die Zahl der Erwerbspersonen fällt im Jahr 2015 durch die gestiegene Zuwanderung um rund 70 000 Personen höher aus und im Jahr 2016 um weitere 250 000 Personen.

258. Die voraussichtlich anhaltend hohe Zuwanderung von Flüchtlingen wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den kommenden Jahren merklich vergrößern. Der dadurch entstehende expansive Impuls auf das **Arbeitsvolumen** und somit auf das Produktionspotenzial hängt entscheidend davon ab, wie erfolgreich die Integration der anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt sein wird.

Der Sachverständigenrat geht davon aus, dass dies nur teilweise gelingen wird. Die Flüchtlingsmigration dürfte daher mit einem Anstieg der **NAIRU** einhergehen. Zusammen mit den auslaufenden Effekten der Arbeitsmarktreformen von Mitte der 2000er-Jahre hat dies zur Folge, dass das Arbeitsvolumen nicht länger durch eine sinkende Erwerbslosenquote gestärkt wird. Der Effekt der zukünftig nahezu stagnierenden NAIRU wird jedoch deutlich überkompensiert durch den Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Flüchtlingsmigration wird daher expansive Effekte auf das Produktionspotenzial ausüben.

Neben den Effekten der Flüchtlingsmigration dürfte die trendmäßig **steigende Erwerbsbeteiligung**, insbesondere der Frauen, weiterhin einen Wachstumsbeitrag liefern. Darüber hinaus lässt der mit der fallenden durchschnittlichen **Arbeitszeit je Erwerbstätigen** verbundene dämpfende Effekt nach, da sich insbesondere der Anstieg der Teilzeitquote verlangsamt. In ihrer Gesamtheit führen die genannten Faktoren für den Prognosezeitraum zu einem durchschnittlichen Anstieg des Arbeitsvolumens um 0,4 %. [↘ ABBILDUNG 37 LINKS](#)

259. Den größten Wachstumsbeitrag zum zukünftigen Anstieg des Produktionspotenzials macht die Verbesserung der **Totalen Faktorproduktivität** aus. Allerdings haben deren Wachstumsimpulse in den vergangenen Jahren erheblich nachgelassen. [↘ ABBILDUNG 37 RECHTS](#) Um die Ursachen hinter diesem Rückgang besser zu verstehen, hat der Sachverständigenrat in diesem Jahr eine Analyse auf Ebene der Wirtschaftsbereiche durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass

[↘ TABELLE 12](#)

**Annahmen hinsichtlich der Zuwanderung in den Jahren 2015 bis 2020**

Tausend Personen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
<b>Anerkannte Flüchtlinge<sup>1</sup></b>	<b>100</b>	<b>350</b>	<b>460</b>	<b>320</b>	<b>200</b>	<b>150</b>
darunter: im erwerbsfähigen Alter	70	250	350	250	150	120
<b>Sonstige Nettozuwanderung<sup>2</sup></b>	<b>500</b>	<b>350</b>	<b>300</b>	<b>250</b>	<b>200</b>	<b>150</b>
darunter: im erwerbsfähigen Alter	420	280	240	200	150	100
<b>Insgesamt</b>	<b>600</b>	<b>700</b>	<b>760</b>	<b>570</b>	<b>400</b>	<b>300</b>
darunter: im erwerbsfähigen Alter	490	530	590	450	300	220

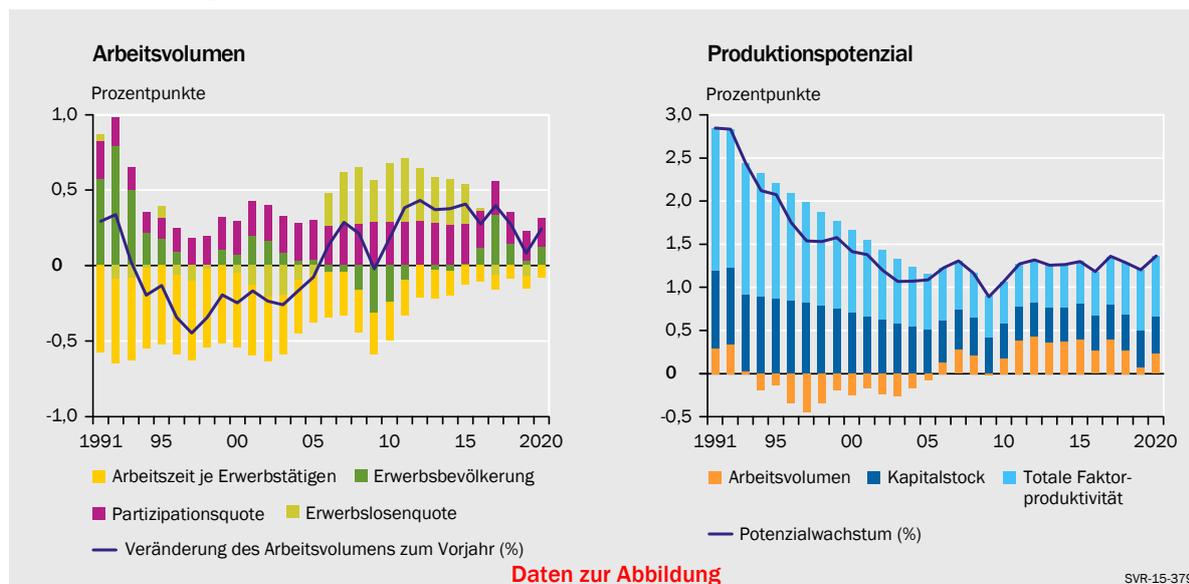
1 – Die Annahmen zur Entwicklung der Flüchtlingszahlen beruhen auf dem Basisszenario des Sachverständigenrates, siehe Ziffer 25. 2 – Die Grundlage bildet die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder, Variante G1-L1-W1 mit einem langfristigen Wanderungssaldo von 100 000 Personen.

**Daten zur Tabelle**

SVR-15-424

▾ **ABBILDUNG 37**

**Wachstumsbeiträge der Komponenten des Produktionspotenzials**



sich die zurückgehenden Zuwächse der Totalen Faktorproduktivität durch nachlassende positive Effekte seitens der Reallokation von Produktionsfaktoren sowie geringere Auslagerungsprozesse innerhalb der Wertschöpfungsketten erklären lassen. [▾ ZIFFERN 605 FF.](#)

260. Für den Zeitraum bis zum Jahr 2020 ist zu erwarten, dass die Wachstumsbeiträge der Totalen Faktorproduktivität wieder leicht zunehmen. Insgesamt dürfte der durchschnittliche jährliche Anstieg bei 0,6 % liegen. [▾ TABELLE 13](#) Verantwortlich für diese Entwicklung werden voraussichtlich eine **bessere Reallokation** der Produktionsfaktoren sowie zunehmende expansive Effekte des **technologischen Fortschritts** sein. Hierbei wird unterstellt, dass von der Wirtschaftspolitik keine Schritte unternommen werden, die sich hemmend auf die Reallokation und Innovationstätigkeit auswirken. [▾ ZIFFERN 669 FF.](#)

▾ **TABELLE 13**

**Ergebnisse der Mittelfristprognose<sup>1</sup>**

	1995 bis 2014				2014 bis 2020	
	tatsächlich		potenziell			
<b>Kapitalstock</b>	1,6	(0,6)	1,7	(0,6)	1,2	(0,4)
<b>Solow-Residuum</b>	0,7	(0,7)	0,7	(0,7)	0,6	(0,6)
<b>Arbeitsvolumen</b>	0,0	(0,0)	0,0	(0,0)	0,4	(0,3)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0	(0,0)	0,0	(0,0)	0,2	(0,1)
Partizipationsquote	0,5	(0,3)	0,4	(0,2)	0,3	(0,2)
Erwerbslosenquote	0,2	(0,1)	0,2	(0,1)	0,0	(0,0)
durchschnittliche Arbeitszeit	- 0,6	(- 0,4)	- 0,5	(- 0,4)	- 0,1	(- 0,1)
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,3</b>		<b>1,3</b>		<b>1,3</b>	
nachrichtlich:						
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	1,2		1,2		0,9	

1 - Jahresdurchschnittliche Veränderungsrate in %. In Klammern: Wachstumsbeiträge. Abweichungen in den Summen rundungsbedingt.

**Daten zur Tabelle**

SVR-15-377

Die positiven Impulse durch die zunehmende **Fertigungstiefe** werden hingegen weiter abnehmen. Die Arbeitsmarktintegration der anerkannten Flüchtlinge wird den Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktivität ebenfalls leicht hemmen, falls die neu entstehenden Beschäftigungsverhältnisse eine unterdurchschnittliche Produktivität aufweisen (Kompositionseffekt). ↘ ZIFFERN 599 FF.

261. Aufgrund der stärkeren Impulse seitens des Arbeitsvolumens und der Totalen Faktorproduktivität wird in den kommenden Jahren im Trend ebenfalls mit steigenden Bau- und Ausrüstungsinvestitionen zu rechnen sein. Jedoch werden sich diese nur allmählich in einer stärkeren Ausweitung des **Kapitalstocks** ausdrücken (JG 2014 Ziffer 205). Die Wachstumsrate des Kapitalstocks wird sich in den nächsten Jahren kaum erhöhen und im Durchschnitt nur etwa 0,4 Prozentpunkte zum Wachstum des Produktionspotenzials beitragen.
262. Der Sachverständigenrat geht davon aus, dass die **Zuwachsraten des Produktionspotenzials** in den Jahren 2015 und 2016 1,3 % beziehungsweise 1,2 % betragen werden. Im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2020 wird ein Anstieg von 1,3 % erwartet. Im Vergleich zu den Ergebnissen, die anhand des Verfahrens der Europäischen Kommission bestimmt werden, fällt die Prognose des Sachverständigenrates deutlich niedriger aus (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2015). Dies lässt sich mit der detaillierten Modellierung der Erwerbsbeteiligung sowie unterschiedlichen Fortschreibungen der strukturellen Arbeitslosenquote und der Totalen Faktorproduktivität erklären. Der Unterschied von 0,3 Prozentpunkten im Vergleich zur Vorjahresprojektion des Sachverständigenrates resultiert nahezu vollständig aus der Anhebung des Wachstumsbeitrags des Arbeitsvolumens. Das **materielle Wohlstandsniveau**, gemessen durch das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, wird gemäß der Mittelfristprognose im Zeitraum der Jahre 2014 bis 2020 um jahresdurchschnittlich 0,9 % zunehmen.

#### ↘ KASTEN 8

##### Die Einflüsse der Fertigungstiefe und der Reallokation auf die Totale Faktorproduktivität

Die Totale Faktorproduktivität liefert den größten Beitrag zum Anstieg des Produktionspotenzials. Jedoch handelt es sich bei dieser Größe um den Teil des Produktionszuwachses, der nicht durch den Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital erklärt werden kann (**Solow-Residuum**). Im Allgemeinen wird die Totale Faktorproduktivität daher meist als Stand des technologischen Wissens interpretiert, der sich durch Produkt- und Prozessinnovationen ergibt. Weniger Beachtung hingegen findet, dass die Reallokation der Produktionsfaktoren und die Fertigungstiefe der Wertschöpfungsketten – definiert als Anteil der nominalen Bruttowertschöpfung am Produktionswert – einen Zusammenhang mit der Faktorproduktivität aufweisen.

Um zu verdeutlichen, warum die Veränderung der Fertigungstiefe Einfluss auf die Totale Faktorproduktivität haben kann, sei im Folgenden die prozentuale Veränderung des Produktionswertes,  $\Delta \ln PW_t$ , wie folgt dargestellt:

$$(1) \quad \Delta \ln PW_t = \Delta \ln A_t + \alpha \Delta \ln K_t + \beta \Delta \ln VL_t + (1 - \alpha - \beta) \Delta \ln L_t.$$

Hierbei bezeichnen  $\Delta \ln A_t$ ,  $\Delta \ln K_t$ ,  $\Delta \ln VL_t$  und  $\Delta \ln L_t$  die prozentualen Veränderungen der **bereinigten Totalen Faktorproduktivität**, des Kapitalstocks, der Vorleistungen und des in Stunden gemessenen Arbeitsvolumens. Bei Vernachlässigung von Nettogütersteuern lässt sich die Prozentänderung des Bruttoinlandsprodukts,  $\Delta \ln Y_t$  das im Unterschied zum Produktionswert keine Vorleistungen berücksichtigt, anhand folgender Gleichung darstellen:

$$(2) \quad \Delta \ln PW_t = \gamma \Delta \ln Y_t + \beta \Delta \ln VL_t.$$

$\gamma$  bezeichnet hierbei die Fertigungstiefe. Setzt man Gleichung (2) in Gleichung (1) ein und formt nach  $\Delta \ln Y_t$  um, ergibt sich der folgende Ausdruck:

$$(3) \quad \Delta \ln Y_t = \frac{1}{\gamma} \Delta \ln A_t + \frac{\alpha}{\gamma} \Delta \ln K_t + \frac{(1-\alpha-\beta)}{\gamma} \Delta \ln L_t.$$

Gleichung (3) beschreibt die typische Wachstumszerlegungsgleichung zur Erklärung des Anstiegs des Produktionspotenzials. Sie zeigt, dass ein Anstieg der bereinigten Totalen Faktorproduktivität nicht Eins zu Eins in einen Anstieg des Solow-Residuums – definiert durch den Gesamtausdruck  $\frac{1}{\gamma} \Delta \ln A_t$  – übertragen werden kann.

Um die Bedeutung der Fertigungstiefe und der Reallokation auf das gesamtwirtschaftliche Produktionspotenzial besser abschätzen zu können, wird im Folgenden eine disaggregierte Untersuchung auf Ebene der Wirtschaftsbereiche vorgestellt, die sich an der Arbeit von Basu et al. (2006) orientiert. Jedoch wurden im Gegensatz zu dieser Studie unter anderem konstante Skalenerträge angenommen.

In einem ersten Schritt wurde für 20 Wirtschaftsbereiche der deutschen Volkswirtschaft das **Solow-Residuum** für die Jahre 1991 bis 2014 bestimmt. Die einzelnen Wirtschaftsbereiche können hierbei unterschiedliche Produktionselastizitäten hinsichtlich des Faktors Arbeit aufweisen. Um die einzelnen Zeitreihen der Wirtschaftsbereiche zu aggregieren, wurden die mit Produktionselastizitäten gewichteten Inputfaktoren Arbeitsvolumen und Kapitalstock als Gewichte verwendet. Es zeigt sich, dass mit der Kombination dieser Gewichte und den wirtschaftsbereichsspezifischen Zeitreihen die aggregierte Veränderungsrate des Solow-Residuums gut nachgebildet werden kann. [↪ ABBILDUNG 38 OBEN LINKS](#)

Im zweiten Schritt wurde mit Hilfe der Fertigungstiefe eine **bereinigte Totale Faktorproduktivität** berechnet. Hierbei wurde das Solow-Residuum jedes Wirtschaftsbereichs in jedem Jahr mit der entsprechenden Fertigungstiefe multipliziert. Danach erfolgte eine Konjunkturbereinigung sowohl des Solow-Residuums als auch der bereinigten Totalen Faktorproduktivität mit Hilfe eines Zustandsraummodells. Dieses Modell lehnt sich stark an den Hodrick-Prescott-Filter an, berücksichtigt jedoch zusätzliche Information, die in den Konjunkturschwankungen der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen enthalten sind. Basu et al. (2006) zeigen, dass diese Variable gut geeignet ist, um Konjunkturschwankungen auf der Ebene der Wirtschaftsbereiche zu isolieren.

Ein Blick auf die Ergebnisse der Trendbereinigung für das Verarbeitende Gewerbe veranschaulicht sehr gut, wie stark der **Rückgang der Fertigungstiefe** in diesem Bereich zu einem Anstieg des trendbereinigten Solow-Residuums bis zur Mitte der 2000er-Jahre beigetragen hat. [↪ ABBILDUNG 38 OBEN RECHTS](#) Jedoch haben die Effekte in den vergangenen Jahren deutlich nachgelassen. Im Unterschied hierzu steigen die Wachstumsbeiträge der bereinigten Totalen Faktorproduktivität, was auf die deutlich gestiegenen Investitionen in Forschung und Entwicklung zurückzuführen sein könnte.

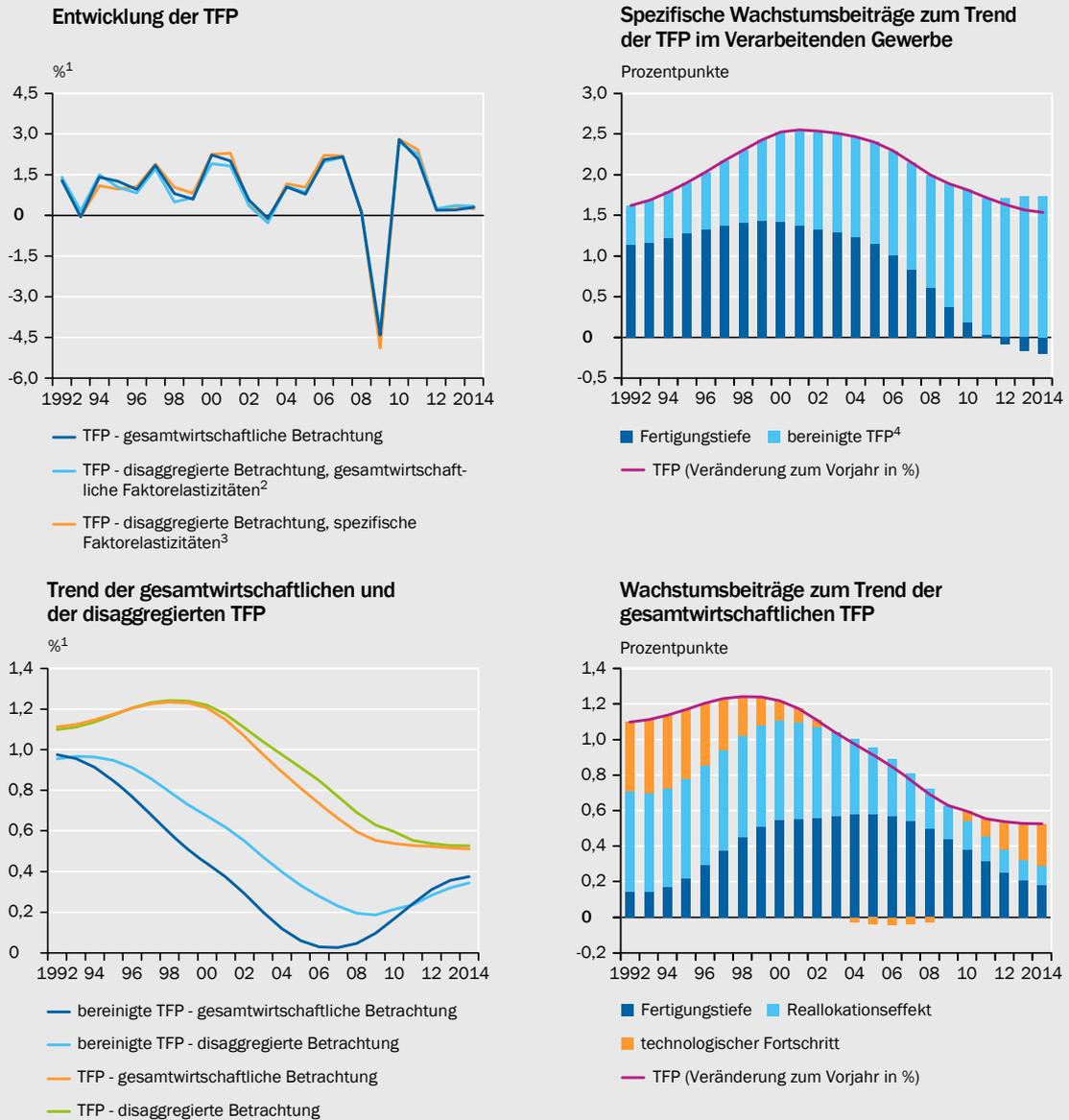
Im dritten Schritt werden die einzelnen trendbereinigten Zeitreihen der jeweiligen Wirtschaftsbereiche mithilfe ihrer Anteile (gewichtete Inputfaktoren) zu einer Gesamtzeitreihe hochaggregiert. Hierbei werden die unterschiedlichen Niveaus der jeweiligen Produktivitätsvariablen unter den Branchen berücksichtigt. Es zeigt sich, dass die disaggregierte Analyse im Vergleich zu einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung zu nahezu identischen Trendwachstumsraten des Solow-Residuums führt. [↪ ABBILDUNG 38 UNTEN LINKS](#) Jedoch unterscheiden sich die Wachstumsbeiträge seitens der bereinigten Totalen Faktorproduktivität und der Fertigungstiefe zum Teil.

Im letzten Schritt wurde anhand der Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Gesamtwirtschaft und der bereinigten Totalen Faktorproduktivität ein **Reallokationseffekt** bestimmt. Dieser beschreibt hierbei die Auswirkungen der sich verändernden Wirtschaftsstruktur auf den Anstieg der Totalen Faktorproduktivität. Es zeigt sich, dass die positiven Wachstumsbeiträge des Reallokationseffekts zum Anstieg des trendbereinigten Solow-Residuums im Zuge der Arbeitsmarktreformen Mitte der 2000er-Jahre zurückgegangen sind. [↪ ABBILDUNG 38 UNTEN RECHTS](#) Die mit der Veränderung der Fertigungstiefe ver-

bundenen Wachstumsbeiträge sind ebenfalls rückläufig. Im Gegensatz hierzu nahmen die Beiträge der verbleibenden Komponente – der bereinigten Totalen Faktorproduktivität ohne Reallokation – zuletzt wieder zu. Diese Größe wird als **technologischer Fortschritt** bezeichnet, jedoch muss sie mit

▾ **ABBILDUNG 38**

**Zerlegung der Totalen Faktorproduktivität (TFP)**



1 – Veränderung zum Vorjahr. 2 – Faktorelastizität des Faktors Arbeit ist identisch für alle Wirtschaftsbereiche. Sie wurde anhand der gesamtwirtschaftlichen Werte bestimmt. 3 – Faktorelastizität des Faktors Arbeit wird für jeden Wirtschaftsbereich spezifisch ermittelt. 4 – Entspricht der TFP abzüglich des Effekts der Veränderung der Fertigungstiefe.

Quelle: eigene Berechnungen

**Daten zur Abbildung**

SVR-15-422

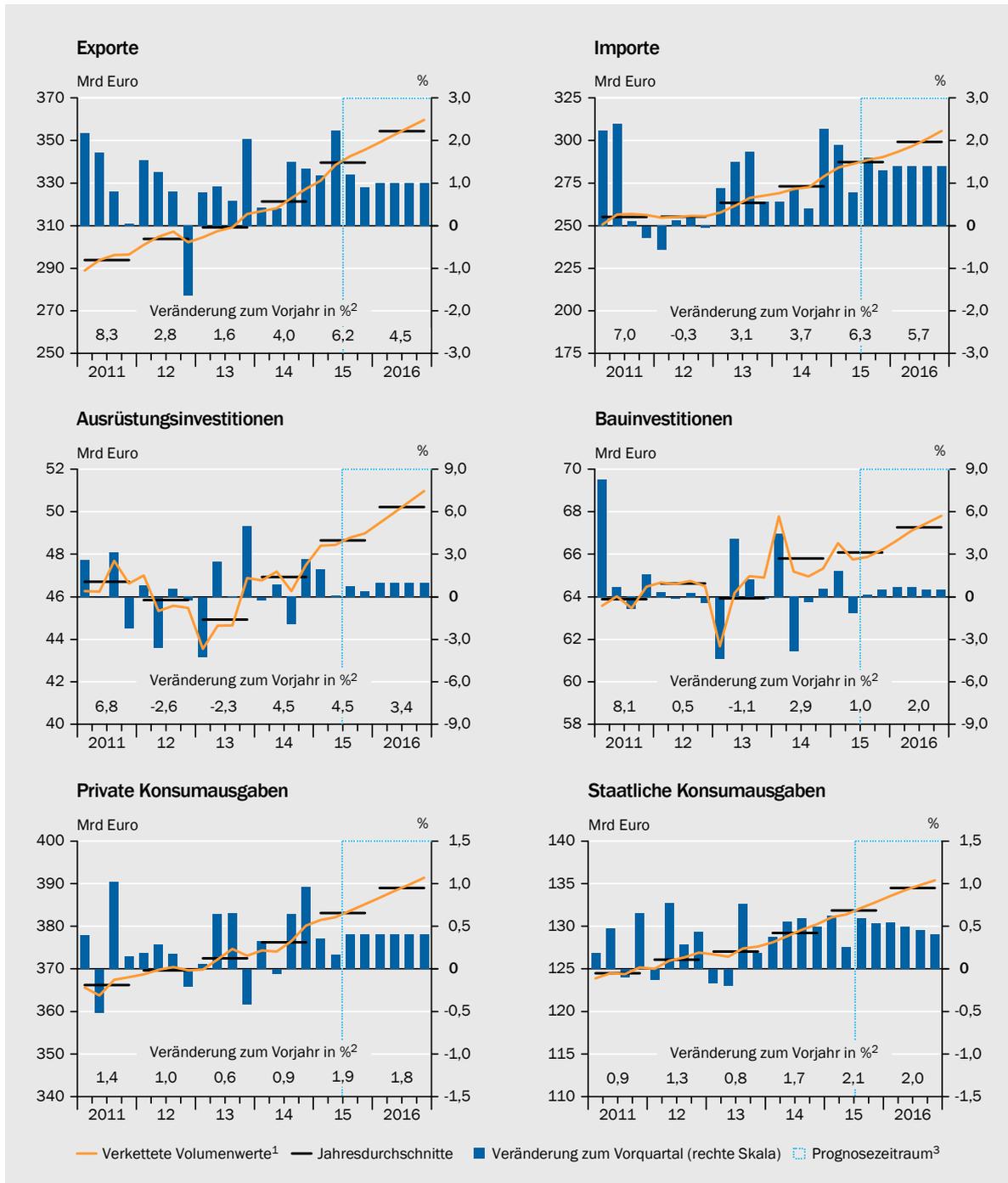
gewisser Vorsicht betrachtet werden, da sie zum Beispiel Reallokationseffekte innerhalb der Wirtschaftsbereiche enthält. Negative Werte sind daher nicht unbedingt mit einem zurückgehenden technologischen Fortschritt gleichzusetzen.

Im Hinblick auf die Prognose kann davon ausgegangen werden, dass die positiven Beiträge der Reallokation und des technologischen Fortschritts in den kommenden Jahren stärker ausfallen und damit höhere Wachstumsbeiträge für den Anstieg des Produktionspotenzials leisten. Sie werden hierbei den dämpfenden Effekt der Fertigungstiefe überkompensieren.

# ANHANG ZUM KAPITEL

ABBILDUNG 39

## Komponenten des Bruttoinlandsprodukts



1 – Referenzjahr 2010, saison- und kalenderbereinigt. 2 – Ursprungswerte. 3 – Prognose des Sachverständigenrates.

SVR-15-384

### Daten zur Abbildung

TABELLE 14

## Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Absolute Werte

	Einheit	2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>	2015		2016 <sup>1</sup>	
					1. Hj.	2. Hj. <sup>1</sup>	1. Hj.	2. Hj.
<b>Verwendung des Inlandsprodukts</b>								
<b>In jeweiligen Preisen</b>								
Konsumausgaben	Mrd Euro	2 156,2	2 217,7	2 289,3	1 080,6	1 137,1	1 116,1	1 173,2
Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	Mrd Euro	1 592,2	1 631,5	1 678,3	796,9	834,6	819,8	858,4
Konsumausgaben des Staates	Mrd Euro	564,0	586,2	611,1	283,7	302,5	296,3	314,8
Bruttoanlageinvestitionen	Mrd Euro	585,1	607,0	631,2	290,0	317,0	302,3	328,9
Ausrüstungsinvestitionen	Mrd Euro	189,8	198,6	205,6	93,8	104,7	97,4	108,2
Bauinvestitionen	Mrd Euro	291,8	300,0	311,9	143,4	156,6	149,6	162,3
Sonstige Anlagen	Mrd Euro	103,5	108,4	113,7	52,7	55,7	55,2	58,5
Inländische Verwendung	Mrd Euro	2 719,3	2 790,2	2 881,9	1 365,3	1 424,9	1 410,5	1 471,4
Exporte	Mrd Euro	1 333,2	1 429,5	1 494,4	697,3	732,3	734,6	759,8
Importe	Mrd Euro	1 136,8	1 193,3	1 252,6	580,1	613,3	608,5	644,0
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>Mrd Euro</b>	<b>2 915,7</b>	<b>3 026,4</b>	<b>3 123,7</b>	<b>1 482,5</b>	<b>1 543,9</b>	<b>1 536,6</b>	<b>1 587,2</b>
<b>Verkettete Volumenangaben</b>								
Konsumausgaben	Mrd Euro	2 020,1	2 058,9	2 096,4	1 008,8	1 050,1	1 028,9	1 067,5
Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	Mrd Euro	1 503,3	1 531,5	1 558,3	748,4	783,0	763,2	795,1
Konsumausgaben des Staates	Mrd Euro	516,8	527,5	538,1	260,3	267,2	265,6	272,4
Bruttoanlageinvestitionen	Mrd Euro	546,3	559,6	574,4	267,4	292,1	275,3	299,1
Ausrüstungsinvestitionen	Mrd Euro	186,9	195,4	202,1	91,6	103,7	95,2	106,9
Bauinvestitionen	Mrd Euro	262,4	264,9	270,3	127,2	137,7	130,2	140,1
Sonstige Anlagen	Mrd Euro	97,0	99,6	102,5	48,6	50,9	50,0	52,5
Inländische Verwendung	Mrd Euro	2 545,5	2 581,1	2 629,4	1 273,2	1 307,8	1 296,9	1 332,5
Exporte	Mrd Euro	1 281,8	1 361,7	1 423,6	663,4	698,3	700,9	722,7
Importe	Mrd Euro	1 090,0	1 158,6	1 224,2	561,8	596,8	595,9	628,3
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>Mrd Euro</b>	<b>2 736,4</b>	<b>2 782,8</b>	<b>2 828,4</b>	<b>1 374,2</b>	<b>1 408,6</b>	<b>1 401,3</b>	<b>1 427,1</b>
<b>Preisentwicklung (Deflatoren)</b>								
Konsumausgaben	2010=100	106,7	107,7	109,2	107,1	108,3	108,5	109,9
Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	2010=100	105,9	106,5	107,7	106,5	106,6	107,4	108,0
Konsumausgaben des Staates	2010=100	109,1	111,1	113,6	109,0	113,2	111,5	115,5
Bruttoanlageinvestitionen	2010=100	107,1	108,5	109,9	108,4	108,5	109,8	110,0
Ausrüstungsinvestitionen	2010=100	101,5	101,6	101,8	102,4	100,9	102,4	101,2
Bauinvestitionen	2010=100	111,2	113,2	115,4	112,7	113,7	114,9	115,9
Sonstige Anlagen	2010=100	106,8	108,9	110,9	108,5	109,3	110,5	111,4
Inländische Verwendung	2010=100	106,8	108,1	109,6	107,2	109,0	108,8	110,4
Terms of Trade	2010=100	99,7	101,9	102,6	101,8	102,1	102,6	102,6
Exporte	2010=100	104,0	105,0	105,0	105,1	104,9	104,8	105,1
Importe	2010=100	104,3	103,0	102,3	103,3	102,8	102,1	102,5
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2010=100</b>	<b>106,6</b>	<b>108,8</b>	<b>110,4</b>	<b>107,9</b>	<b>109,6</b>	<b>109,7</b>	<b>111,2</b>
<b>Entstehung des Inlandsprodukts</b>								
Erwerbstätige (Inland)	Tausend	42 703	43 021	43 333	42 723	43 320	43 075	43 590
Arbeitsvolumen	Mio Std.	58 349	58 805	59 410	28 732	30 073	29 092	30 319
Produktivität (Stundenbasis)	2010=100	103,6	104,6	105,2	105,7	103,5	106,4	104,0
<b>Verteilung des Volkseinkommens</b>								
Volkseinkommen	Mrd Euro	2 176,2	2 264,9	2 342,3	1 094,3	1 170,6	1 136,8	1 205,5
Arbeitnehmerentgelte	Mrd Euro	1 485,3	1 541,2	1 596,6	736,4	804,7	764,0	832,6
Bruttolöhne und -gehälter	Mrd Euro	1 213,7	1 262,7	1 310,8	600,7	662,0	624,8	686,0
darunter: Nettolöhne und -gehälter <sup>3</sup>	Mrd Euro	808,1	837,5	870,5	393,9	443,7	411,8	459,4
Unternehmens- und Vermögens-einkommen	Mrd Euro	690,9	723,7	745,7	357,9	365,8	372,9	372,9
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	Mrd Euro	1 710,1	1 756,7	1 807,4	871,9	884,8	897,5	910,0
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2,4</sup>	%	9,5	9,7	9,7	11,1	8,3	11,2	8,3
nachrichtlich:								
reale Lohnstückkosten <sup>5</sup>	2010=100	101,6	101,2	101,4	98,9	103,6	98,7	104,1
Verbraucherpreise	2010=100	106,6	106,9	108,2	106,7	107,2	107,7	108,7

1 – Prognose des Sachverständigenrates. 2 – Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 3 – Arbeitnehmerentgelte abzüglich Sozialbeiträge der Arbeitgeber sowie Sozialbeiträge und Lohnsteuer der Arbeitnehmer. 4 – Ersparnis in Relation zum verfügbaren Einkommen. 5 – Arbeitnehmerentgelt (Inlandskonzept) je Arbeitnehmer (Inlandskonzept) in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Inlandskonzept).

Daten zur Tabelle

**Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland**

Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %

2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>	2015		2016 <sup>1</sup>		
			1. Hj.	2. Hj. <sup>1</sup>	1. Hj.	2. Hj.	
<b>Verwendung des Bruttoinlandsprodukts</b>							
<b>In jeweiligen Preisen</b>							
2,5	2,9	3,2	3,0	2,8	3,3	3,2	Konsumausgaben
1,9	2,5	2,9	2,7	2,3	2,9	2,8	Private Konsumausgaben <sup>2</sup>
4,1	3,9	4,2	3,8	4,1	4,4	4,1	Konsumausgaben des Staates
5,0	3,8	4,0	2,8	4,7	4,2	3,8	Bruttoanlageinvestitionen
4,7	4,6	3,6	3,7	5,5	3,8	3,3	Ausrüstungsinvestitionen
5,2	2,8	3,9	1,4	4,2	4,3	3,6	Bauinvestitionen
4,8	4,7	4,9	4,8	4,6	4,7	5,0	Sonstige Anlagen
2,6	2,6	3,3	2,1	3,1	3,3	3,3	Inländische Verwendung
3,9	7,2	4,5	6,9	7,6	5,4	3,8	Exporte
2,1	5,0	5,0	4,2	5,7	4,9	5,0	Importe
<b>3,4</b>	<b>3,8</b>	<b>3,2</b>	<b>3,5</b>	<b>4,1</b>	<b>3,6</b>	<b>2,8</b>	<b>Bruttoinlandsprodukt</b>
<b>Verkettete Volumenangaben</b>							
1,1	1,9	1,8	2,1	1,8	2,0	1,7	Konsumausgaben
0,9	1,9	1,8	2,0	1,7	2,0	1,5	Private Konsumausgaben <sup>2</sup>
1,7	2,1	2,0	2,1	2,0	2,0	2,0	Konsumausgaben des Staates
3,5	2,4	2,7	1,4	3,4	3,0	2,4	Bruttoanlageinvestitionen
4,5	4,5	3,4	3,4	5,6	3,9	3,0	Ausrüstungsinvestitionen
2,9	1,0	2,0	- 0,4	2,2	2,4	1,7	Bauinvestitionen
3,1	2,7	3,0	2,7	2,7	2,8	3,1	Sonstige Anlagen
1,3	1,4	1,9	1,1	1,6	1,9	1,9	Inländische Verwendung
4,0	6,2	4,5	5,5	6,9	5,6	3,5	Exporte
3,7	6,3	5,7	5,6	7,0	6,1	5,3	Importe
<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>1,6</b>	<b>1,4</b>	<b>2,0</b>	<b>2,0</b>	<b>1,3</b>	<b>Bruttoinlandsprodukt</b>
<b>Preisentwicklung (Deflatoren)</b>							
1,3	0,9	1,4	0,9	1,0	1,3	1,5	Konsumausgaben
1,0	0,6	1,1	0,6	0,5	0,9	1,3	Private Konsumausgaben <sup>2</sup>
2,3	1,8	2,2	1,6	2,1	2,3	2,1	Konsumausgaben des Staates
1,4	1,3	1,3	1,4	1,2	1,2	1,3	Bruttoanlageinvestitionen
0,1	0,1	0,1	0,3	- 0,1	- 0,1	0,3	Ausrüstungsinvestitionen
2,3	1,9	1,9	1,8	1,9	1,9	1,9	Bauinvestitionen
1,6	2,0	1,8	2,0	2,0	1,8	1,9	Sonstige Anlagen
1,2	1,2	1,4	1,0	1,4	1,4	1,4	Inländische Verwendung
1,5	2,2	0,7	2,6	1,8	0,8	0,5	Terms of Trade
- 0,1	0,9	- 0,0	1,2	0,7	- 0,3	0,2	Exporte
- 1,6	- 1,2	- 0,7	- 1,3	- 1,2	- 1,1	- 0,2	Importe
<b>1,7</b>	<b>2,1</b>	<b>1,5</b>	<b>2,0</b>	<b>2,1</b>	<b>1,6</b>	<b>1,5</b>	<b>Bruttoinlandsprodukt</b>
<b>Entstehung des Inlandsprodukts</b>							
0,9	0,7	0,7	0,7	0,8	0,8	0,6	Erwerbstätige (Inland)
1,2	0,8	1,0	0,6	1,0	1,3	0,8	Arbeitsvolumen
0,4	0,9	0,6	0,8	1,0	0,7	0,5	Produktivität (Stundenbasis)
<b>Verteilung des Volkseinkommens</b>							
3,8	4,1	3,4	3,6	4,5	3,9	3,0	Volkseinkommen
3,8	3,8	3,6	3,6	3,9	3,7	3,5	Arbeitnehmerentgelte
3,9	4,0	3,8	3,7	4,3	4,0	3,6	Bruttolöhne und -gehälter darunter: Nettolöhne und -gehälter <sup>3</sup>
3,6	3,6	3,9	3,1	4,2	4,6	3,5	Unternehmens- und Vermögens- einkommen
3,8	4,8	3,0	3,7	5,8	4,2	1,9	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>
2,3	2,7	2,9	2,9	2,5	2,9	2,8	Sparquote der privaten Haushalte <sup>2,4</sup>
.	.	.	.	.	.	.	nachrichtlich:
0,2	- 0,4	0,1	- 0,2	- 0,5	- 0,2	0,4	reale Lohnstückkosten <sup>5</sup>
0,9	0,3	1,2	0,3	0,3	0,9	1,4	Verbraucherpreise

1 – Prognose des Sachverständigenrates. 2 – Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. 3 – Arbeitnehmerentgelte abzüglich Sozialbeiträge der Arbeitgeber sowie Sozialbeiträge und Lohnsteuer der Arbeitnehmer. 4 – Ersparnis in Relation zum verfügbaren Einkommen. 5 – Arbeitnehmerentgelt (Inlandskonzept) je Arbeitnehmer (Inlandskonzept) in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Inlandskonzept).

SVR-15-394

## LITERATUR ZUM KAPITEL

- Bachmann, R. und S. Elstner (2015), Firm optimism and pessimism, *European Economic Review*, online.
- Bachmann, R., S. Elstner und A. Hristov (2015), *Surprise, surprise – Measuring firm-level investment innovations*, Arbeitspapier.
- Bachmann, R., S. Elstner, S. und E.R. Sims (2013), Uncertainty and economic activity: Evidence from business survey data, *American Economic Journal: Macroeconomics* 5, 217-249.
- Basu, S., J.G. Fernald und M.S. Kimball (2006), Are technology improvements contractionary?, *American Economic Review* 96, 1418-1448.
- Bloom, N. (2009), The impact of uncertainty shocks, *Econometrica* 77, 623-685.
- Christiano, L., M. Eichenbaum und S. Rebelo (2011), When is the government spending multiplier large?, *Journal of Political Economy* 119, 78-121.
- Coenen, G., R. Straub und M. Trabandt (2013), Gauging the effects of fiscal stimulus packages in the euro area, *Journal of Economic Dynamics and Control* 37, 367-386.
- Coenen, G. et al. (2012), Effects of fiscal stimulus in structural models, *American Economic Journal: Macroeconomics* 4, 22-68.
- Cwik, T. und V. Wieland (2011), Keynesian government spending multipliers and spillovers in the euro area, *Economic Policy* 26, 493-549.
- Deutsche Bundesbank (2015), Das Spar- und Anlageverhalten privater Haushalte in Deutschland vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfelds, *Monatsbericht* Oktober 2015, 13-32.
- Döhrn, R. und C.M. Schmidt (2011), Information or institution? On the determinants of forecast accuracy, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 231, 9-27.
- Elstner, S., C. Grimme und U. Haskamp (2013), Das ifo Exportklima – Ein Frühindikator für die deutsche Exportprognose, *ifo Schnelldienst* 66, 36-43.
- Gadatsch, N., K. Hauzenberger und N. Stähler (2015), German and the rest of euro area fiscal policy during the crisis, *Economic Modelling*, im Erscheinen.
- Grimme, C. und C. Thürwächter (2015), Der Einfluss des Wechselkurses auf den deutschen Export – Simulationen mit Fehlerkorrekturmodellen, *ifo Schnelldienst* 20/2015, 35-38.
- Henzel, S. und C. Thürwächter (2015), Verlässlichkeit der EU-Methode zur Schätzung des Produktionspotenzials in Deutschland, *ifo Schnelldienst* 18/2015, 18-24.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2015), *Deutsche Konjunktur stabil – Wachstumspotenziale heben*, im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, Berlin.